

Ersteinstklassig
 monatlich mit Ausnahmeh
 der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
 monatlich 50 Pfennig bei
 drei Monaten 1,50, sechs
 Monaten 3,00, einjährig
 6,00 Mk. ohne Postgebühren.

„Die Neue Welt“
 (Wochenblattausgabe),
 monatlich 10 Pfennig.

Verantwortl. Redakteur:
 Schriftleitung: Nr. 898,
 Friedrichstraße: Nr. 1047.

Sozialistische

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Pelitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Haupt-Geschäftsstelle: Post 42/43. **Gedruckt** werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. **Schriftleitung:** Post 42/43. **Sprechstunde** werktags 1/2-1/4 Uhr mittags.

Anzeigengebühr
 beträgt für die gewöhnlichen
 Notizen 50, deren Raum
 80 Pfennig.
 für ausserordentliche Anzeigen
 25 Pfennig.
 Anzeigen unterer Kategorie
 die Seite 75 Pfennig.

Anzeigen
 für die kleine Nummer
 müssen spätestens bis zum
 Freitag ab 10 Uhr in der
 Geschäftsstelle aufgegeben
 sein.

Eingetragen in die
 Postzustellungsliste.

Die Arbeiter und ihre Presse.

Die Auseinandersetzungen über die zuerst geplante **Einsetzung** des Wöppinger Parteiblattes haben die unvorhergesehen wichtige Frage der Arbeiterpresse und ihres Verhältnisses zur Arbeiterkraft wieder in den Vordergrund der Aufmerksamkeit gebracht. Wegen einer Versammlung zweier Blätter, die beide zu klein sind, um sich auskömmlich zu halten, war, wenn keine weiteren Bedingungen hinzukämen, nichts einzuwenden. Was in der Regelung der später ausgegebenen Verschmelzung Wöppinger-Allm besonders Bedenken erregte, war die Zusammenfassung der neuen Parteikommission, wozu nicht nur die beiden beteiligten Parteivorte, sondern auch als dritter mit gleichem Rechte der württembergische Landesvorstand vertreten sein sollte. Nicht ohne wesentlichen Grund, weshalb die Wöppinger sicher in die Widerarbeit getrieben wären. Gehen wir aber von dem bisher allgemein gültigen Prinzip monatlich 25 Pfennig des Verbreitungsgebietes selbst allein über ihr Blatt zu bestimmen haben, zum ersten Male öffentlich durchzuführen wäre. Darin liegt Anlaß genug, die Frage der Leitung der Parteipresse überhaupt gründlich zu erörtern.

Für die geplante Regelung war als wichtiges Argument folgendes vorzubringen. Die höheren Instanzen, Landes- und Parteivorstand, haben jedoch zu dem Wöppinger Interesse, waren also finanziell daran beteiligt und hätten Interesse an einem guten Geschäftsgang. Aber das politische und die wirtschaftliche Seite auseinander gehalten werden. Gegen eine Kontrolle durch die Arbeiter, die eine solche Geschäftsführung sichern soll, wird keiner etwas einzuwenden haben. Aber die Parteikommission dient zur Kontrolle der politischen Redaktionsführung. In dem Gegensatz und dem Verhältnis dieser beiden Seiten liegt der prinzipielle Unterschied zwischen der bürgerlichen und der Arbeiterpresse.

Die Presse dient zur Information und zur politischen Aufklärung und Beeinflussung der Leser. Das Bedürfnis danach ist in bürgerlichen und proletarischen Kreisen in gleicher Weise vorhanden; beide wollen im Sinne ihrer jeweiligen politischen Anschauungen aufgeklärt und benachrichtigt werden. Es war also denkbar, daß für beide die Presse in derselben Weise organisiert wäre. Aber hier tritt hervor, daß der Unterschied der beiden Klassen noch etwas mehr ist als eine Verschiedenheit politischer Ansichten. Das Proletariat will die Unterordnung der wirtschaftlichen Lebensinteressen unter den Privatprofit und damit alle Geschäfts- und Vermögensverhältnisse über den heutigen Weltbesitz; das kämpfende Proletariat bildet schon den Anfang einer Gesellschaft, die über ihre eigenen Angelegenheiten selbständig mittels ihrer Organe entscheiden will. Das zeigt sich auch in der Organisation der Presse. Die bürgerliche Presse ist Mittel zum privaten Profit; daher gebietet der Besitzer von oben über sie und das Publikum hat nichts beizubringen. Die Arbeiterpresse dient der proletarischen Sache; daher ist hier die organisierte Arbeiterschaft selbst Begründer, Meister und höchste Instanz über ihr Blatt. In der bürgerlichen Presse ist der politische Kampf Mittel und das Geschäft höherer Zweck, dem daher das Prinzip so oft wie nötig geopfert wird. Bei uns ist das Geschäft Mittel, der politische Kampf Zweck; das Interesse der sozialistischen Aufklärung beherrscht alles und die Wirtschaft einer geschunden gesellschaftlichen Grundlage liegt nur darin, daß dadurch das große Ziel besser verfolgt werden kann. Wenn in Gegenwart, wo wir nur unter den größten Schwierigkeiten vorwärts kommen, unsere Presse mit heiligem Eifer arbeitet, kann ein solches Unternehmen in diesem höheren Sinne doch zugleich ein fruchtbares und gesundes sein.

Daraus ergibt sich, daß in der bürgerlichen Presse der, der sein Geld hineinsteckt, über die politische Haltung gebietet. Denn sie ist in erster Linie ein Geschäft, und er hat Interesse daran, daß die politische Haltung des Blattes die Einkünfte nicht schmälert. Gerade umgekehrt ist die Arbeiterpresse, auch hier kann die politische Haltung das Geschäft schmälern. Aber die Arbeiter haben ihre Blätter nicht gegründet, um gute Geschäfte zu machen, sondern um die Prinzipien des Sozialismus zu verbreiten. Wer dort Geld gibt, mag es im Interesse der guten Sache tun, aber aus seinem Interesse an der Einträglichkeit des Blattes darf nie das geringste Recht zur politischen Beeinflussung der Redaktionsführung hergeleitet werden. Die Bestimmung der Art und Weise, wie der Kampf für den Sozialismus in der Presse geführt werden soll, liegt nur bei organisierten Arbeiterschaft selbst aus.

Die Notwendigkeit, hier Geschäft und Redaktionsführung streng auseinanderzuhalten, wird noch zwingender, seitdem immer mehr zur Verteilung unserer Parteiblätter eigene Druckereischäfte gegründet werden, in die aus der allgemeinen Parteikasse Geld geflossen wird. Damit ist von selbst die Notwendigkeit einer geschäftlichen Kontrolle durch den Parteivorstand gegeben. Was würde man aber dazu sagen, wenn ein Parteivorstand aus diesem Interesse an der guten Geschäftsführung das Recht bestände, wolle, einflußreich auf die politische und parteipolitische Haltung des Blattes, sowie auf die Auswahl der Redakteure auszuüben? Man braucht sich nur die Konsequenzen einer solchen Möglichkeit klar zu

machen, um sofort einzusehen, wie nötig es ist, die Selbständigkeit der Arbeiterpresse gegen eine solche Beeinflussung von oben zu sichern. Zur Begründung, das Recht des Geldgebers auf Beeinflussung der politischen Haltung, wäre hier den bürgerlichen Presseverhältnissen entnommen; das Resultat wäre insofern anders, als das von den Arbeitern selbst aufgebracht Geld dazu dienen würde, das Verfügungsrecht der Arbeiter über ihre Presse zugunsten der zentralen Bureaokratie zu schmälern.

Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, wie mit der Enttarnung der Organisation des Proletariats notwendig eine Bureaokratie entstehen muß, die die Leitung der Bewegung in Händen hat. Sie verfügt über die Machtmittel der Organisationen, über die Geldmittel des Ganges und über die Autorität, die gewählten Vertreter als „Vertrauensleute“ immer zufällt. Je mehr die Machtmittel der Organisationen mit ihrem Wachstum steigen, um so größer wird, vor allem durch die notwendige Zentralisation der Kräfte, die Macht von Leitung und Vorstand, auch den eigenen Mitgliedern gegenüber. Unter der Begründung, daß sie die Gesamtheit gegenüber den einzelnen Teilen vertritt, steigt ihr Einfluß und nimmt die Selbständigkeit der Mitglieder und der lokalen Abteilungen dementsprechend ab. Darin liegt keine Kritik an Verboten, sondern eine notwendige Entwicklung der Dinge. Die Arbeit, die daraus entsteht, sind nicht durch eine noch so gute Auswahl der Personen abzustellen, sondern nur durch Aufbau und Pflege der Einrichtungen, die ein Gegengewicht bieten können.

Dazu gehört in erster Linie die Arbeiterpresse. Weil sie eine lokale Presse ist, ist sie von der zentralen Parteileitung unabhängig und werden die Instanzen, die die politische Handlung überwachen und die Redakteure wählen, von den Arbeitern am Orte selbst gewählt. Daher kann sie sich den Auffassungen der Massen an anpassen, und diese Kritik der Leitung, die in einer demokratischen Organisation die notwendige Ergänzung der Parteiführung bildet, zum Organ dienen. Würde aber die Leitung einen entscheidenden Einfluß auf diese Presse und auf die Wirkung der Redakteure gewinnen, so könnte es nur zu leicht dahin kommen, daß diejenigen, deren Anlage und Neigung sie auf diese Seiten hinweist, mehr Wert auf die Günstigkeit der Leitung als auf die Übereinstimmung mit den Massen legen würden, und sich ebenfalls in der Art der Leitung mehr Rechte auserkennen, als dem Parteinteresse dienlich wäre.

Die Arbeiterpresse dient nicht nur als Kampf- und Propagandaorgan, sondern auch: ihre Wichtigkeit liegt nicht weniger in ihrer Bedeutung für die innere geistige Entwicklung der Partei. Die Vielfalt der Parteiblätter bietet die Möglichkeit, daß jede der miteinander kämpfenden Richtungen darin zum Ausdruck kommt. Bei ihrer stetigen engen Verührung mit den Massen kommen in ihnen neue Anschauungen und neue tatsächliche Auffassungen, die sich empotzähnen müssen, die leichter zum Durchbruch als in einer zentralen Zeitung, die ihrer Natur nach mehr an dem erprobten althergebrachten haften, die geistige Freiheit, die stetige Anpassung an neue Verhältnisse, die für eine revolutionäre Bewegung ein Lebenselement ist, findet in der freien Presse ihr Organ. Eine zentrale Beeinflussung würde diese spontane lebensfrische Vielgestaltigkeit erheblich einbüßen und damit die geistige Entwicklung der Partei erschweren. Es wird oft gesagt, daß die Massen ihre Führer vorwärts drängen sollen; wie wäre das möglich, wenn ihr wichtigstes Organ dabei, die lokale Presse, diesen Führern nicht völlig frei und unabhängig gegenüber steht?

In dem württembergischen Fall handelte es sich um mehr als einen Streit der beiden tatsächlichen Richtungen. — Das hat auch ein großer Teil der Arbeiterpresse sofort gefühlt, daß es hier um die Unabhängigkeit unserer Arbeiterpresse ginge. Daher hat er scharf eingegriffen. Denn die Führung dieser Unabhängigkeit ist eine Lebensfrage für die innere Entwicklung der Partei. —

Die französische Wahlreform.

Aus Paris wird uns geschrieben: Die ersten Verhandlungstage über die Regierungsvorlage zur Wahlreform sind so fruchtbar und überraschend reich gewesen, wie sie selbst das so bewegte und bewegliche französische Parlament uns nur selten bietet. Und noch ist die Diskussion nicht einen Schritt vom Aste gekommen. Ueber das Projekt des Herrn Agagnier ist es nicht einmal zur Abstimmung gekommen. Herr Agagnier, der die radikalen Forderungen kennt, stellte selbst den Geschäftsordnungsantrag, sein Projekt der Kommission zu überweisen. Das war ein Widerspruch erster Klasse. Doch die Gemüter waren so erregt — und nach einer zweiwöchigen hitzigen Debatte ist das erklärt —, daß dieses armfertige Mandat erst genommen wurde. Herr Poincaré ließ sich von Herrn Agagnier aufs Glattste locken und erklärte, daß die gegen die Vorlage selbst gestellte Vertrauensfrage auch gegen die Ueberweisung an die Kommission aufrecht erhalten werde. Es wurde abgestimmt und hinter dem Deckmantel der Geschäftsordnungsprozedur verhängt, wogegen die Beschlüsse gegen die Regierung zu stimmen. Der Geschäftsordnungsantrag wurde am 20. Juni mit 105 Stimmen angenommen, aber von den 397 waren 105 Mitglieder der republikanischen und traditionellen Regierungsmehrheit; Demokratische Linke (78 Mitglieder), Radikale (109), Sozialradikale (146)

und unabhängige Sozialisten (30). Es hatte also mehr als die Hälfte der legitimen Regierungsmehrheit gegen die Regierung gestimmt. Für die Regierung stimmten von den 388 Mitgliedern dieser Regierungsmehrheit nur 112, während 80 sich der Stimme enthielten. Die Regierung war also nach ihrer eigenen Formel, wonach sie abtreten würde, wenn nicht die „Mehrheit der Mehrheit“ für sie stimmte, in die Minderheit versetzt, obwohl sie eine Mehrheit von 160 Stimmen erhalten hätte.

Doch die Regierung, die die politischen Schlangengymnasten Brard und Millerand zu ihren Mitgliedern zählt, wußte sich zu helfen. Sie entschied also zunächst, daß wer nicht gegen sie, für sie sei — und zählte sich die Absichten aus. Doch das genügt nicht. Und so wurden — die Rede stammt zweifellos von Millerand — auch die 76 Sozialisten in die Regierungsmehrheit einbezogen. Die Wahlreformende sind nämlich fast durchweg Anhänger der Republik und auch der Antrag des Herrn Agagnier war im Grunde nichts anderes, als der Versuch, die Sozialisten zu zwingen, bei den Wahlen mit den Radikalen gemeinsame Sache zu machen. Die Regierung fing also die Antiproportionalisten in ihrer eigenen Schlinge, als sie die Sozialisten in die Regierungsmehrheit einbezog. Das aber gerade Herr Poincaré, der stets ein entscheidender Gegner der Republik war, ist dieses Kunststück vollbrachte, ist um so belustigender. Um das „Gleichgewicht“ wieder herzustellen, zog man die 83 Mitglieder der „Republikanischen Union“, die kürzlich von den Progressisten nach links abgerückt sind, gleichfalls ein. Das machte also 112 + 39 + 75 + 33 = 259 „Republikaner“ gegen 165. Die Mehrheit war also gefunden.

Darüber waren die mehr antiproportionalen wie antiproportionalistischen Radikalen sehr aufgebracht und so schickten sie den noch frischen sozialistischen Renegaten Brard vor, um die Regierung über die Einbeziehung der Sozialisten in die Regierungsmehrheit zu interpellieren. Diese Interpellation wurde abgelehnt. Zunächst wurde die Priorität der Resolution Brard mit 375 gegen 179 Stimmen verworfen. Bei den drei Abstimmungen, die über die Vertrauensresolution vorgenommen wurden, fand die republikanische „Mehrheit“ von 179 weiter auf — 15, dann auf 17 und schließlich blieb nur ein Restlein von sieben Mann übrig.

Das vorläufige Ergebnis der Debatte ist also, daß die „republikanische Mehrheit“ in alle Winde gesprengt ist und daß die Sozialisten im Gegensatz mit Gewalt in die Regierungsmehrheit hineingepreßt wurden. Nicht minder belustigend ist es, daß die Sozialisten jetzt in dem Augenblick in der Regierungsbildung einbezogen wurden, als die unbefähigsten Anhänger der Republik aus der Mehrheit ausschieden. Die Wählerpolitik haben wirklich kein Glück.

Politische Ueberflucht.

Halle a. S., den 22. Juni 1912.

Die unüberwindliche Sozialdemokratie.

Die Zeiten sind dahin, in denen sich die herrschende Gesellschaft auf Schiffe verlassen konnte, die ihren tödlichen Auswurf: „An dem antilokalen Bauernschicksal wird die Sozialdemokratie gescheitert!“ Durch die fortschreitende Verbreitung der Sozialdemokratie auf dem Lande, die jede Wahl aufs neue bestätigt, ist der Schiffschiff „Kraft“ schon längst abgetan. Außerdem aber zeigen zahllose Beispiele, denen immer noch auf die Bauern vertraut haben, daß sie diese letzte Hoffnung fahren lassen wollten. Kommt man sich nun auf den Bauernstand selbst nicht verlassen, so soll und muß wieder die Staatsgewalt helfen — freiwillig auch ein sehr zweifelhaftes Mittel, dessen Wirkung zweifelhaft ist in der Einbildung der Verehrer brutaler Staatsgewalt beruht. In der Post beschäftigt sich irgendeiner mit der Frage der Landstrafenlassen und der Möglichkeit, mit diesen neuen sozialpolitischen Einrichtungen die Sozialdemokratie vom Lande fernzuhalten. Er kommt allerdings zu dem eigenartigen Resultat, die Sozialdemokratie mit der vollständigsten Reduktion der Bauern bestimmen zu wollen und muß daher Willen einschleichen, daß es gar keiner Vertikation für den Sozialismus auf dem Lande bedarf, daß allein die praktische sozialpolitische Arbeit der Sozialdemokraten imstande sei, die Bauern zu gewinnen.

Gären mir den Artikelstreiber: Er ist sehr davon überzeugt, daß die Sozialdemokratie trotz der neuen Verfügungsordnung ihren Einfluß in den Ortsparlamenten behalten werde. Daraus zieht er den Schluß, die Ortsparlamenten müssen unter allen Umständen bestimmt und vom Lande ferngehalten werden. Die Sozialdemokratie agitiere für die Ortsparlamenten. Keine der anderen politischen Parteien, die die Verfügungsordnung geschaffen haben, hätte es für notwendig gefunden, hier irgendeine der zugelassenen Klassen zu agitieren. Die Regierungen aber begünstigen die sozialdemokratische Arbeit für die Ortsparlamenten.

In Baden werden Landstrafenparlamenten überhaupt nicht errichtet werden, und allem Anschein nach werden Thüringen und Braunschweig nachfolgen. Was aber am meisten in Erfahrung setzen muß, ist die Tatsache, daß auch die preussische Regierung sich allen Entzuges entzieht, die Bildung von Landstrafenparlamenten dort nicht auszulassen, wo bereits Landstrafenparlamenten vorhanden sind. Was man hören, wird im Rheinland und Westfalen und nachsichtlich auch in anderen preussischen Provinzen allgemein nach diesen Grundfragen

Katholische Christenmenschen unter sich. Die letzte Nummer der katholischen Kölner Korrespondenz bringt einen Artikel, der Eine Infamie überliefert ist und sich gegen zwei Zentrumblätter: Reifer Zeitung und Frankfurt Volksblatt wendet. Der Kaplan Dr. Karl M. Kaufmann ist bekanntlich von dem bademittelischen Kardinal Fisserich aus der Kölner Erzbischofsdiözese hinausgemacht worden. Er lebt jetzt in Wödenheim bei Frankfurt a. M. Die genannten Zeitungsdennungen nun Dr. Kaufmann als den eigentlichen Herausgeber der Kölner Korrespondenz, zu dem heulischen Zweck, daß ihn der Bischof von Friburg, zu dessen Bereich Kaufmanns letzter Wohnort gehört, ihr auch von dort verfolgen soll. Das nennt die Kölner Korrespondenz mit Recht eine Infamie. Sie schreibt weiter, daß ihre neuesten Nummern im Gegensatz zu der von den Bademitteln ausgestellten Behauptung katholisch seien und auf dem alten Zentrumstandpunkt stünden. Dann heißt es weiter: Wenn Sie mit ihren Lieberzeugungen nicht in die Öffentlichkeit treten, so verstehen wir das; es ist nicht jedermanns Sache, sich den Kopf blutig schlagen zu lassen von Reuten, die in Ermangelung sachlicher Gründe auf Bosheiten und persönliche Invektiven angewiesen sind.

Wegen Soldatenmishandlung und Beleidigung eines Sergeanten stand vor dem Kriegsgericht der 15. Division ein Sergeant des Fußartillerieregiments Nr. 9 in Koblenz. Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung hat er seine Untergebenen auf dem Geringfügigen herumgejagt, sie schnell hinters und aufspringen lassen, so daß nach 1 1/2 Stunden langer Dauer dieser Quälerei ein Gefreiter ohnmächtig zusammenbrach; viele Kanoniere sollen durch das unaussprechliche Hinlegen geschundene und angeschmolzene Arme gehabt haben. Dann soll der Sergeant den Dienst dadurch verlängert haben, daß er die Leute unter Abhängen von Marschliedern im Kreise um sich herum marschieren und laufen ließ. Ferner sagte er in der Instruktionsstunde, was der Major Febr über den Besonderebeweg des Untergebenen gesagt habe, sei Lunsch. Die Aussagen der Zeugen bedien sich, wie das häufig bei solchen Prozessen vorkommt, in der Verhandlung nicht mehr mit der Darstellung in der Voruntersuchung. Das Gericht erteilte den Sergeanten nur wegen Anmahnung einer Befehlshauptmannschaft und wegen Beleidigung eines Vorgesetzten "zu der niedrigen Strafe von 15 Tagen Mittelarrest. Mit "gewöhnlichen" Soldaten, die sich Uebertretungen zuschulden kommen lassen, verfahren preussische Kriegsgerichte nicht; so mißde, wie mit den Soldatenpeinern.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat ein neues Flugblatt erscheinen lassen, das den Titel trägt: Die Frauen und die Politik und das, wie es in der Mitteilung an die bürgerliche Presse heißt, "gegenüber den Vertretern der Sozialdemokratie, die Frauen ihren Parteinteressen dienstbar zu machen, eine dringende notwendige Aufforderung zum bürgerlichen Standpunkte" sein soll. — Diese "Aufführungsstücke" ist von gleichem Kaliber wie die übrigen Flugblätter dieses harnaisierten Verbundes. Der Sozialdemokratie verweigern diese Art Reichsverbandspapier nicht zu schaden.

Amerika.

Roosevelt unterliegt? Auf dem republikanischen Nationalkonvent in Chicago dauert die widerwärtige Kampfaberger zwischen Taft und Roosevelt noch an. Die Entscheidung darüber, wen der Parteitag zum Präsidentenwahlkandidaten der Republikaner wählen wird, dürfte aber bald fallen. Die Chancen Tafts, dem die Leiter des Konvents und seiner Ausschüsse unbedingt gehören, sind gegenüber Roosevelts Aussichten noch weiter günstig. Gewachsen ist aber auch die Befürchtung, daß Roosevelt dann eine eigene Partei begründen und seine unabhängige Kandidatur neben der Tafts betreiben wird. Diese Spaltung unter den Republikanern mißte naturgemäß für die am 5. November stattfindende entscheidende Präsidentenwahl dem Aussehen der Demokraten förderlich sein. Wen die demokratische Partei dem Erlornen der Republikaner gegenüberstellen wird, darüber wird der nächste Woche beginnende demokratische Konvent in Baltimore entscheiden.

Die Vorbereitungen zum demokratischen Konvent den gegen acht dort beginnende in einigkeit. Gegen die von dem Interkomitee des Nationalkomitees vorgenommene Wahl des Richters Parker zum temporären Vorsitzenden protestieren die Fortschrittlichen lebhaft. Sie beziehen Bryan telegraphisch, um den Kampf zu führen.

Marokko.

Neue Kämpfe. Nach in London aus Fez eingetroffenen Nachrichten haben die Franzosen neue, schwere Kämpfe zu bestehen. So wurde die Kolonne des Generals Gouraud als sie am Fluße Wad Zmanen ein Lager bezogen hatte, bei Einbruch der Dunkelheit plötzlich von zahlreichen Schwärmen Eingeborener angegriffen und auf das Schwere bedrängt. Der Kampf dauerte mehrere

Stunden, bis es endlich den Franzosen gelang, sich ihrer Angreifer zu erwehren und sie zurückzuführen. Die Verluste auf beiden Seiten sind bei Abgang dieser Nachrichten noch nicht bekannt gewesen. Aus Mogador wird gemeldet, daß der zum Gegenüberstand erhobene Wahama ben Sidai nunmehr auch von dem Gouverneur Guellali als Sultan feierlich proklamiert und anerkannt wurde. Der Gegenstand erhält täglich neue Scharen beglückter Anhänger.

General Gouraud beauftragte seine Truppen, die Dörfer und Grenzfelder der umwohnenden autochthonen Stämme zu verbrennen, da dies das einzige Mittel sei, deren Unterwerfung zu erzwingen. (?)

Die Humanität veröffentlicht einen Artikel über das marokkanische Unternehmen und bezeichnet dasselbe als das "Mexiko der Araber". Man würde 100 000 Mann nach Marokko schicken müssen, was ungeheure Kosten verursachen würde.

China.

Die Unruhen. In Canton finden täglich Straßenkämpfe statt; die Aufseherbehörde hat drakonische Maßnahmen getroffen. Die Aufrechterhaltung, die Europäer anzuerkennen, um die Regierung in Verlegenheit zu bringen. Im Fremdenviertel der Stadt Canton sind Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Der deutsche Konsul hat durch ein Rundschreiben die Deutschen angewiesen, sich auf Grund des durch fremde Kriegsschiffe und englische Truppen besetzten Fremdenviertels zu begeben. Das deutsche Konsulatsgebäude liegt in Canton, das Annonenbottel Alis befindet sich in der Nähe. General Lijunghang telegraphierte einer Reutersmeldung aus Hankau zufolge an den Vizekönig des Ministeriums des Auswärtigen, es wäre notwendig, die in der Mandchurie und Mongolei stehenden russischen Truppen zu zwingen, das chinesische Territorium zu räumen und die territoriale Integrität Chinas zu achten.

Gewerkschaftliches.

Die Görtlicher Arbeitswilligengarde und die Polizei. Am Dienstag und Mittwoch haben, wie wir gestern schon kurz berichteten, in Görtlich vier der besetzten Waggonfabrik, in deren Betrieben etwa 150 Arbeitswillige einquartiert sind, größere Menschenanstellungen stattgefunden. Dabei sind auch einige Verletzungen erfolgt. Darauf erfolgte am Donnerstag ein Bekanntmachung der Polizeiverwaltung in der Presse, in der gesagt wird, die Menschenmenge habe sich in der ausgesprochenen Absicht zusammengefunden, um Gewalttätigkeiten gegen die in der Waggonfabrik befindlichen Arbeitswilligen zu begehen. Weiter wird gesagt, einige der Beteiligten hätten die Polizeibeamten in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt behindert, und durch Verletzung mit Gewalt Widerstand geleistet; ein Oberbeamter sei tödlich angegriffen worden, und sechs Personen mußten wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, wegen Aufruhrs und zubeziehenden Verfalls verhaftet und der Anklage des Aufruhrs angeklagt werden. Zum Schluß wird angekündigt, daß die Polizei jede Störung der öffentlichen Ordnung und jede Wiederholung eines derartigen Aufruhrs entschieden verhindern wird. So sorgt die Polizei für Ordnung!

Seit die Kapazitätsgarde in Görtlich haust, sind die Görtlicher Einwohner den Arbeitern dieser Leute ausgeliefert. Trotz der ärgsten Ausbreitungen dieser Streikverderber-Wachen, trotz Verdröbung und ständiger Angriffe auf Polizeibeamte, trotz der ärgsten Exzesse, Revolverjägerien, Hebelriffe auf Postanten, von denen mehrere in blutigen Schlägereien halb tot geschlagen wurden, hat man noch nichts von einer zum Schutze der Bevölkerung erlassenen polizeilichen Bekanntmachung gelesen. Jetzt ist einmal, wo es sich um die dem Staate nützlichen Elemente handelt, erinnert die Polizei für ihre Pflichten als Sicherheitsbehörde. Die Ursachen für diese Menschenanstellungen sind darin zu finden, daß die Erbitterung unter der Bevölkerung über das rucklose, unbedingte Verhalten der Arbeitswilligen aufs Höchste gestiegen ist. Weil aber die Polizei sich gegen diese Haltung als machtlos erwies, mußten die Arbeitswilligen die Streikposten schließen, mußte doch befürchtet werden, die Hinterwälder würden ihr blutiges Treiben vom Sonntag fortsetzen. So kam es, daß sich zunächst einige Personen vor der Fabrik ansammelten; nach und nach wuchs die Zahl der Reugierigen. In eine "ausgesprochene Absicht", Gewalttätigkeiten gegen die in der Waggonfabrik befindlichen Arbeitswilligen auszuüben, hat niemand gedacht. Die Streikleitung hat in einem Aufruf aufgefordert, jede Anammlung in den Straßen zu vermeiden, und sie ermahnt zur Besonnenheit und Ruhe.

Die Lohnbewegung im Hamburger Hafen.

Die Schiffs- und Schiffsfahrer haben dem verbesserten Tarifverträge mit großer Begeisterung zugestimmt. Ihre Lohnbewegung ist damit beendet.

Nach einem kurzen partiellen Streik sind auch die Barkassenfahrer zu einer Verständigung mit den Unternehmern gelangt. Es erzielten eine Erhöhung des Anfangslohnes um eine Mark, während für die bereits Beschäftigten Lohnverbesserungen bis zu 4 Mk. pro Woche erzielt wurden.

Nach nicht richtig ist die Bewegung der bei den sogenannten Quartiersleuten beschäftigten Expeditionsarbeiter, doch ist zu hoffen, daß es bei erneuten Verhandlungen zu einer Verständigung kommt. Dann wäre auch für die letzte große Arbeitergruppe ein Vertragsverhältnis geschaffen.

Der Streik der französischen Seelenen.

In Marseille streiken 1260 Seelenen, 43 Schiffe liegen im Hafen von Marseille fest. 4 Torpedobootsjäger sind aus Toulon eingetroffen, um den Seelendienst zu übernehmen. Der Passagierdienst zwischen Marseille und der afrikanischen Küste

ist gänzlich unterbrochen. In Gavour ruht die Arbeit. In Bordeaux ist der Streik vollständig gemordet. Die Compagnie Messageries Maritimes hat als erste den Schiedsgerichtsvorschlag der Regierung angenommen. Auch die Seelenteute in Gavour haben sich bereit erklärt, ihren Streik mit den Reebden dem Schiedsgericht zu unterbreiten. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß der Erfolg Erfolg haben wird. Die Unterhandlungen mit den Direktoren der Schiffahrtsgesellschaften und den Arbeiterdelegierten scheinen nicht vorwärts zu kommen. Die Aussichten für eine glückliche Beilegung dieser Bewegung sind sehr gering. Im Falle es zu keinem Schiedsgericht kommen wird, wird man nach einem anderen Ausweg suchen. Es ist wahrscheinlich, daß der Ministerrat einen festen Beschluß fassen wird.

Streiks in Amerika.

Rebete tausend Kutschner haben Donnerstag mittags in Hunderten von New Yorker Werksstätten die Arbeit eingestellt; durch den Streik werden 12 000 Beschäftigte betroffen. 150 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Damentonifikation planen einen Streik in den Vereinigten Staaten und Kanada.

Jugendbewegung.

Der Polizeikampf gegen die Arbeiterjugend.

Am Februar d. J. unternahm die Arbeiterjugend in Lichtenberg - Pommersburg bei Berlin einen Ausflug nach den Götener Bergen, wobei einige Volkstriebe gelungen wurden. Als die Teilnehmer, zirka 60 an der Zahl, in losen Jüden durch Köpenick zogen, wurden sie von einem Polizisten angehalten. Dieser bemächtigte sich den Leiter des Juges festzusetzen. Als ihm aber niemand den Leiter bezeichnen konnte, glaubte er in dem jugendlichen Koth den Leiter des großen nicht angeordneten Aufzuges sehen zu müssen. Weil dieser die Bemerkung machte, die Jugendlichen sollten nicht stehen bleiben und weiter gehen. Mithier mit dem Jungen Klem wurden zur Polizeiwache geführt. Obwohl noch 5-6 Minuten an 1/2 Uhr fehlten, die Gloden aber schon läuteten, wurde hier ein Vergehen gegen die "Sonntagsheilung" festgestellt.

Bei den Voruntersuchungen in Lichtenberg, auf dem Polizeipräsidium und vor dem Untersuchungsrichter gab man sich die größte Mühe, den Leiter des Juges ausfindig zu machen. Weil vorher befragt, der Leiter zu sein. Auch das Vorhandensein eines Vereins konnte nicht festgestellt werden.

Das Schöffengericht Köpenick hatte sich am Mittwoch mit der Angelegenheit zu befassen. Auch hier konnte kein Leiter ermittelt werden. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von 10 Mk. oder zwei Tage Haft. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß nicht erwiesen werden könnte, wer der Leiter des Juges sei. Strafbau macht sich aber derjenige, der sich in einem beträchtigen Zuge befindet. Ebenso wurde als erwiesen angesehen, daß der Hauptgottesdienst begonnen hatte, weil die Gloden der katholischen Kirche schon läuteten.

Der Angeklagte Klem wurde infolgedessen zum 2 Mk. Geldstrafe oder zu einen Tag Haft und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Der Richter bemerkte in seiner Begründung, daß es bei betriebligen Fällen immer so sei, die Sozialdemokratie habe zwar ihre Führer, aber sie seien in solchen Fällen niemals zu finden.

Ob man auch gegen Mitglieder des Arbeiterbundes und andere "nationalen" Jugendorganisationen um einer ähnlichen Rücksicht willen das härtere Geschick von Polizei und Verurteilung hätte? Der Arbeiterjugendbewegung können solche Maßregeln natürlich keinen Abbruch tun. Im Gegenteil!

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, Volantes und Provinziales: Wilhelm Roenen, beide in Halle.

Vertreten die Uebernahmestellen in der Nacht Feldwerden, so tun magenschwache Personen gut, abends ein wohlschmeckendes Nette-Suppen zu trinken. Das unangenehme Gefühl der Fülle im Magen verliert sich durch ein Nette-Suppen in Nette-Suppen und Progerien z. B. Nr. 140 per 1/2 und 75 Fig. per 1/2 Dole. Von Nette's Kindermilch G. m. b. H., Berlin W. 67 erhalten. Jedenfalls auf Wunsch eine Probebox gratis und frank.

Die besten Suppen

erhalten Sie aus

MAGGI Nudel-Suppe (Garnnudeln)

Ersch mit Schinken.

Rumford.

Grüntern.


Rönnig.

Laploft.

Sternen-Suppe

usw. (Mehr als 35 Sorten).

Allein erst mit dem Namen **MAGGI**

und der Schutzmarke  Kreuzern.

Gardinen = Teppiche = Dekorationen

Uebersaus grosse Auswahl in allerbesten Fabrikaten

zu billigsten Preisen.

Gardinen-Restbestände, abgepaßt und vom Stück, für 1 bis 3 Fenster.

Teppiche, teils ältere Dessins und solche mit unbedeutenden Fehlern

im Preise ganz bedeutend ermässigt.

Brummer & Benjamin

22/24 Grosse Ulrichstrasse 22/24.

Hackepeter

Grosse Steinstrasse 24.

Der Magen knurrt, diewell's schon später,
Er fordert den gewohnten Schmaus.
So will ich denn zum Hackepeter,
Bitt' mir die Speisekarte aus.
Ei, ei, welch' delikate Happen!
Der Magen lacht, die Zunge schmalzt,
Besonders auch, da beim Berappen.
Der Preis die Speisen nicht verspart. —
Sind wir noch in der Zeit der Wunder?
Ein Tischlein deck dich vor mir prangt;
Ich wähle Schlacken in Burgunder.
Nun aber kräftig zugelangt!
Fürwahr, mein Magen, bist du leer,
Zum Hackepeter eil' ich her!

Mittagstisch zu 75 Pfg.

Ochsenchwanz-Suppe
Schinken in Burgunder mit Französischem Macaroni
Pudding.

Möbel-Ausstattungen

Wie einzelne Möbel kauft man in großer Auswahl am
billigsten und besten in

Max Jungblut's Möbelhaus.

Albrechtstrasse 37, erstes Geschäft vom Friedrichsplatz.
Telephon 1696.

Milch- und Stoffläden 55, 75, 90-125. Büffet in Eiche u.
Flußbaum, Soltau-Bau 55, 65, 75-125. Kleiderkredit,
getrichen, mit Rollen, 30, 38, 48-55. Vertiko, geflügeltes,
38, 48 und 55. Kleiderkredit, geflügeltes, Flußbaum
fourniert, 55, 65, 75-120. Große Truemeisen 38, 45, 55
bis 90. Schreibtische 15, 15, 17-25. Buchstaben-
schreibtische, Stegtische 16, 20-28. Rohrflüge 3, 5-13. —
Sauerbitter Bettstellen mit Patent- oder Gassenmatratzen.
Wahl-Anstühle, Große Auswahl in grauen und gelben
Stoffen, alle billig bei freiem Transport.
Bei Einkauf einer Möbelausstattung gebe ein großes
Danzelbrett gratis!

Bitte genau auf Nr. 37 zu achten!

Bitte genau auf Nr. 37 zu achten!

Wichtig-Bantoffeln
Sant-Bantoffeln
Nord-Bantoffeln
Süd-Bantoffeln
Leber-Bantoffeln
Schatt-Stiefel empfiehlt
Fr. Fricke, Bantoffel-
Trotzhaertr. 60. Telephon 1870.
Billale: Mansfelderstr. 47.

Zum Selbstabfüllen
Branntwein Liter 12 1/2 Pfg.
Weizenbier Liter 15 Pfg.
ob Brauerei oder durch meine
Ausläufer-Geschäfte täglich frisch.
Schwemme - Brauerei.

Heinrich Müller,
Konserven-Wurstfabrik,
Kutschgasse 2, Tel. 2604,
empfiehlt Gastwirten u. Hän-
dlern, aus seinem Rind- und
Schweinefleisch hergestellte
Delikatesswürstchen 46 St. 3.00.
Lanersche . . . 42 3.00
Regensburger . . . 40 3.00
Al. Delikatesswürstch. 45 P. 3.00
Konserviert in Dosen:
Delikatesswürstch. 40 Paar 5.80.
" " " 20 " 3.00.
" " " 10 " 1.60.
" " " 5 " 0.80.
Regensburger 40 " 4.00
" " " 12 " 2.40.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-
Hosen und Seiten, Regulierer,
Schmidstaschen, Wulstfelle und
Sprengapparate, Näh- u. Strick-
maschinen, Leinwand, Seidenstoffe,
Gehäusen etc. (Gubenstr. 1, p. r.)
M. Thiele, Ecke 2 Bucherei.
Gerar Hester- und Partiewaren,
Herren- und Damenstoffe
in bester Qualität empfiehlt
Marie Hochhaus, Hübnerberg 21.

Spül-Apparate
bewährter Systeme,
Spülpulver, Irrigatoren
(Epistillanten),
Gummiwaren
aller Art,
Damenbinden, Leibbinden,
Wichenerinnen - Bedarfsartikel,
u. v. v. v.
von 2.- bis 6.50.
K. Klappenbach,
Gummiwaren-Spezial-Geschäft und Versandhaus,
Galle a. 6., Or. Ulrichstr. 41.
II. Eingang vom Kaulenberg.

Unübertroffen

an
Haltbarkeit u. Billigkeit

ist meine

Berufskleidung

- Fleischer-Jacken
- Koch-Jacken
- Konditor-Jacken
- Maurer-Jacken
- Kellner-Jacken
- Monteur-Anzüge
- Friseur-Mäntel
- Maler-Kittel
- Schriftsetzer-Kittel
- Maurer-Hosen
- Arbeits-Hemden
- Schürzen für sämtl. Berufe
- Maurer-Blusen
- Arbeiter-Stiefel.

Maurer und Zimmerleute.

Original-
Mosberg'sche
Kleidung
für

S. Weiss am Markt.

Zoo.

Täglich Vortellungen
von
Havemann's
Kaubtier'schule.

1 Elefant,
2 Königslöwe,
2 Leoparden,
2 Hasen,
2 Affen,
2 Tiger.
Eintrittspreise zum Garten
nicht erhöht! Studiengang zur
Dorff. 20 W., Tribüne 10 Wf.
Vortellungen finden statt:
Samstag den 23. Juni,
vormitt. 11 U., nachmittags 4 1/2
und abends 7 Uhr.
Nachmittags und abends:
Großes Konzert.
Eintrittspreise:
Erst. 50 Wf., Kinder 30 Wf.;
von abends 7 Uhr ab u. Berlin
35 Wf. einchl. Ulfeststeuer.



Dr. Thompson's
Seifenpulver
Marke Schwan
bestes
Waschmittel

Kaufe stets Fahrräder für
Damen und Herren zu
soliden Preisen.
H. Schindler, Uhrmacher,
Kleine Ulrichstrasse 35.

Singfutter :
für alle Arten Vögel empfiehlt
Dr. Riedel,
Mersburgerstr. 33.
5 Prozent Rabatt in Marken.

Zigarren!!
Empfehle meine Spezialmarken:
Solo, Solo und Hamburger Kohe.
Per 100 Stück nur 5.00 Mk.
Per 10 Stück nur 65 Pfg.
Walter Assmus,
Mersburgerstr. 104. Vis-à-vis Lesner's Bad.

Rucksäcke
für Damen, Herren und Kinder,
sehr billig.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90,
Rabattmarken.

Rossfleisch.
Diese Woche wieder ff.
Alles Klänge wie bekannt nur delikater!
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

+ Hilfe +
geg. Periodenstörung durch sich.
wirk. Mittel. Unschädlich unter
Garantie, grosse Erfolge. Preis
Mk. 3.50, extra stark Mk. 5.00.
Nachnahmevers. nur durch
O. Pauli, Berlin-Wilmersdorf
158 Malzestr. 24.

Wein neues Bett.
Schön ist, die Sommerbetten, große 17,
18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28,
29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38,
39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48,
49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58,
59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68,
69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78,
79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88,
89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98,
99, 100. Preis 1.00 bis 10.00.
Th. Kranzfuß, Kassel 164.

Arbeitsmarkt
Offene Stellen aller Berufe,
entfällt nicht die
Berufungs-Deutsche Arbeitslosen-Vereinigung
Erlangen 156.

Arbeiter für
Eisenbruch
werden gesucht. Göttingen.
L. u. W. Broemme.
Arbeiter stellt ein
Karl A. 11, Steinmetzstr.
Hardenbergstr. 10.
Zu melden Sonntag früh 8-9 U.
Neuhof
Wer ersinnt praktische ?
Schutz u. Verkauf übernimmt
Patenting. Hilsmann, Berlin-
Friedenau, Stubenrauchstr. 33.

Herrn-
Paletots
Anzüge

etc. etc.
Anzahlung
von
6
M.
an.

Wenn
Sie auf
Teilzahlung
kaufen wollen, so wenden Sie sich an
Halle's ältestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus
Eichmann & Co.
51 Grosse Ulrichstrasse 51
Eingang Schulstrasse.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.
Die Beschaffung der gesamten Lager empfehlen wir ohne jeden Vorbehalt in Ihrem Interesse.
Möbel-Einrichtungen auf Kredit
1 leint. Einrichtung | 1 best. Einrichtung | 1 eleg. Einrichtung
1 Stube u. Küche | 2 Stuben u. Küche | 3 Stuben u. Küche
Anz. 10 M. Anz. 25 M.
Anz. 50 M.

Damen-
Kostüme

Röcke
Blusen
etc. etc.
Anzahlung
von
3
M.
an.

Kinderwagen
Sportwagen
Wochenrate
1
Kr.

Schuhe, Stiefel,
Federbetten,
Teppiche,
Gardinen,
Portiänen.

Zwischen dem Leuchtturm und der Eisenbahnunter-
führung kann für die Verbindungsbahn Schutz ab-
gefordert werden. **Müll und Thon ausgeschlossen!**
Hermann Knöchel,
Tiefbau- und Eisenbahn- u. Unternehmung.
Ingenieur-Bureau,
Halle a. S., Deutscherstr. 52.

Neumark-Bedra.
at
Wurst- u. Fleischwaren
empfiehlt
R. Prinzier.

Fahrräder
für Damen u. Herren,
gut erhalten, vorkauf
für 30, 35, 45, 60, 75, 85, 95 Mark
in Garantie **Herrn Schindler,**
Uhrmacher, Kleine Ulrichstrasse 35.
Kaufe stets Fahrräder zu
soliden Preisen.

Arbeitsmarkt
Offene Stellen aller Berufe,
entfällt nicht die
Berufungs-Deutsche Arbeitslosen-Vereinigung
Erlangen 156.

Servierbretter
dauerhaft gearbeitet, sehr billig.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90,
Rabattmarken.
Wohnungs-Anzeigen
Möbl. Zimmer
m. Koffer 18 Mk. monatl. an Herrn
zu verm. **H. Heiderstr. 27**, Wolf.
Freundliche Schlafstelle zu ver-
mieten **Schillerstr. 44, Hof 1.**
Gr. möbl. Stube für 2 Herren a. D.
Drohe 3 u. 4. Dal. gut Mittags-
tisch für 60 J. **Friedrichstr. 6.**

Einen
guten
Hosenschneider
für dauernde Beschäftigung sucht
Alb. Drechsler Nachf., Poststr. 17.

Wohnungs-Ummeldung.
Unterzeichneter verzicht
von (Ort, Straße u. Hausnummer)
nach (Ort, Straße u. Hausnummer)
und ersucht um Lieferung des Volksblattes in die neue
Wohnung ab 1. Juli 1912.
Name (recht deutlich)

1. Beilage zum Volksblatt.

Arbeiterleser in amtlicher Beleuchtung.

In den Jahresberichten der kgl. preussischen Regierungs- und Gewerbeämter ist diesem Jahre u. a. die Frage behandelt: Wie ist für die Verbreitung des Lesebüchertums der gewerblichen Arbeiter gesorgt? Die Antworten darauf sind naturgemäß recht verschieden ausgefallen, neben knappen Auskünften im Sinne der obigen Frage finden sich recht interessante Beobachtungen über den Arbeiter als Leser.

Was zunächst das Lesebüchertum im allgemeinen anbetrifft, so machen sich verschiedene Differenzierungen bemerkbar. Zunächst geographische: im Osten ist das Lesebüchertum geringer als im Westen. (Mönchsberg: „nur schwach entwickelt“, Gumbinnen und Allenstein: „in den Städten größer als auf dem Lande“, Marienwerder: „an vielen Orten wird sehr fleißig gelesen, an anderen, über mangelndes Interesse fehlend“; Böhmen: „Büchertum nach guten Büchern läßt zu wünschen übrig.“) Für Böhmen wird aber weiter festgestellt, daß sich eine Besserung bemerkbar macht. Auch für Siegen ist wird berichtet, daß das Büchertum und Lesebüchertum „ganz erheblich gestiegen“ sei. Von der Berliner Arbeiterleserschaft ist das Lesebüchertum „ziemlich lebhaft“ entwickelt. In Hannover ist es „von Jahr zu Jahr gestiegen“. Im Bezirk Silbesheim tritt „das Verhalten der arbeitenden Kreise nach Weiterbildung durch gute Bücher stark hervor“.

Dann differenziert sich das Lesebüchertum nach dem Alter: jüngere Leute lesen eher als erwachsene. Für Potsdam und Erfurt, sowie für die Kruppische Werke in Essen wird das ausdrücklich festgestellt. In Köln wird dagegen berichtet, daß das Lesebüchertum hauptsächlich bei erwachsenen gelehrten Arbeitern entwickelt sei, während jugendliche und ungelernete erwachsene Arbeiter weniger lesen und dabei unterhaltende Bücher bevorzugen.

Auch nach den Geschlechtern machen sich Differenzierungen bemerkbar: die Arbeiterin lieft weniger als der männliche Arbeiter. Die Gründe liegen auf der Hand. (Köln: „Ermwachsene Arbeiterinnen sind bis auf das kleinste Maß für die Arbeit in Anspruch genommen und verlieren dann wohl die Fähigkeit und Lust zum Lesen.“) Berlin berichtet, daß die Arbeiterinnen sich weniger für politische Traktaturen interessieren, sie bevorzugen Unterhaltungslektüre. „Ein lebhaftes Interesse haben auch die Arbeiterinnen, oft in der ausgesprochenen Erwartung, dadurch ihre Männer vom Wirtshausbeschäft abhalten.“

Im allgemeinen dürfte der Gewerbetreibende von Silbesheim in das Lesebüchertum auftretend begünstigt, wenn er sagt: „Es wurde von der Bildungshilfe der Arbeiterleserschaft, der Intensität der geleisteten Arbeit und der Tätigkeit der Arbeiter nach der Arbeitend beeinflusst und durch mit der Gewerbetreibenden im Gesetzmäß angepaßte Bücher zu entziehen.“ Es hätte allerdings nicht übersehen werden dürfen, daß erfahrungsgemäß auf verkürzte Arbeitszeit das Lesebüchertum steigt.

Die Gelegenheiten zur Verbriefung des Lesebüchertums sind in manchen Bezirken des Ostens (z. B. Danzig) und auf dem Lande (z. B. Magdeburg und Erfurt) diesfalls ungenügend. Im übrigen wird in der Hauptsache über vorhandene Volksbibliotheken und weiter über Werkbibliotheken berichtet. Die letzteren sind bekanntlich Einrichtungen der Unternehmer, die zur ausüblichen Werbung der Werksangehörigen bestimmt sind. Nach dem Wunsche der Kruppischen Werke in Essen eingerichtet, bezwecken diese Volksbibliotheken eine Vereinfachung der Arbeiter nach den Interessen der Unternehmer. Jedemfalls wird dem Arbeiter alles vorenthalten, was ihn über seine Lage aufklären könnte. Aus den Berichten der Gewerbeämter ist zu ersehen, wie zahlreich solche Werks- oder Fabrikbibliotheken bereits vorhanden sind; ein Beweis dafür, daß diese „Wohlhabers“-Einrichtungen den Unternehmerinteressen gerecht werden. Vor allen Dingen ist es die Schwerindustrie, die die Werkbibliotheken pflegt. Im Bezirk Düsseldorf besitzen eigene Bibliotheken mit rund 138.000 Bänden 27 Werke mit fast 70.000 Bänden, die 13.4 Prozent der Arbeiterleserschaft ausmachen. Auch von Trier wird berichtet, daß die größten Werke schon seit Jahren durch Anlage eigener Bibliotheken für das Lesebüchertum gesorgt haben und daß die Aufwendungen durch großes Interesse der Arbeitererhöht werden.

In anderen Bezirken sind die Werkbibliotheken weniger zahlreich oder von geringerer Bedeutung, zum Beispiel Aachen, Arnberg, Hannover, Schwelm und Breslau. Wesentlich macht sich eine gesunde Reaktion gegen sie bemerkbar. Von Düsseldorf heißt es sehr vorsichtig: „Jedenfalls darf behauptet werden, daß die Leitung einer Werkbibliothek sehr pflicht sein muß, wenn sie wirklich den Erfolg haben soll, sich dauernd einen größeren interessierten Arbeiterleserkreis zu schaffen. Eine Bibliothek muß wegen mangelnden Interesses der Arbeiter aufgegeben werden, eine andere steigt in den letzten acht Jahren einen Niedgang um mehr als die Hälfte, dessen Erklärung schwierig ist. Deutlicher ist schon der Bericht von Breslau: „Einige Anlässe sind vorhanden; im allgemeinen ist die Sache schwach gepflegt worden, aber auch an der Ablehnung der Arbeiter geschieht, die sich in der Wahl der Lesetexte nicht bestimmen lassen wollen.“ In ähnlichem Sinne ist wohl auch der Bericht von Hannover zu verstehen, in dem gesagt wird, daß drei Werke einen Niedgang der Arbeiterleserschaft melden, wobei aufkeimend gewisse politische Strömungen maßgebend sein mögen“. Dasselbe wird von der Lesekasse in Sigmaringen berichtet.

Eine ganze Reihe von Unternehmern haben Verträge auf Lieferung und Auswechslung von Büchern mit einer Gesellschaft abgeschlossen. Sehr viele liefern den Arbeitern schriftliche und gelbe Zeitschriften gratis. Der besondere Nummernkreis der Unternehmer erfreuen sich die jugendlichen Arbeiter. Ueber die Beteiligung der Arbeiter an öffentlichen Bibliotheken werden bereitwillig Mitteilungen gemacht, die ein recht buntes Bild ergeben. So berichtet z. B. bei den Vereinen Volksbibliotheken die Zahl der Arbeiterleser 53 Prozent, Handlungsgehilfen 22 Prozent, Schüler, Studenten, Handlungs- 25 Prozent. Für die Charlottenburger Volksbibliothek in Berlin wird die Beteiligung der Arbeiter auf 40 Prozent, für die Stadt Post (Rau), auf 45 Prozent, für die Städte Breslau und Bromberg und den Bezirk Oppeln auf 50 Prozent und für Wilmshausen bei Garburg auf mehr als die Hälfte der Ges

samtleserzahl geschätzt. Für die Stadt Ruckstettin wird berichtet, es gehöre nur ein auffallend kleiner Prozentsatz der Leser dem Arbeiterstand an. Die Berliner Volksbücherei wird zwar von Arbeitern benutzt, jedoch nicht so stark, wie man es bei der zahlreichen Arbeiterbevölkerung erwarten könnte. Die Provinzial-Werksbücherei Bonn verzeichnet nur 11,9 Prozent Arbeiterleser. Auch von Düsseldorf wird berichtet, daß die Benutzung keineswegs überall stark ist. Der Anteil der Arbeiter an der Benutzung des Lesesaales in Halle a. S. betrug gar nur 6 Prozent, was auf die Zentralbibliothek im Volkspark zurückgeführt wird.

Ueber die Bibliothekseinrichtungen der organisierten Arbeiterleserschaft äußern sich nur wenige Berichte. Einige Gewerbeämter begnügen sich mit der bloßen Feststellung des Vorhandenseins, andere registrieren einfach den Bücherbestand unterer Organisationen. Von Berlin und Stockholm wird erwähnt, daß mehrere Gewerbeämter über gute Bücherleser verfügen, während für Düsseldorf das „planmäßige und rührige Vorgehen“ der Arbeiterorganisationen anerkannt wird.

Ein sehr gutes Zeugnis wird schließlich den Arbeiterlesern im Bericht des Kölner Gewerbeamtes ausgestellt. Er schreibt nämlich: „Ueber mangelhafte Behandlung der Bücher wird nur selten geklagt, dagegen wird mehrfach das gefällige Verhalten der Bücherleser in den Ausgäben und Lesestäumen betont und die Geselligkeit, mit der die Leseordnung besprochen wird.“

Das Bild, das die Gewerbeämter von dem Arbeiterleser zeichnen, ist im allgemeinen recht vorteilhaft. Ansetzen muß nach den Berichten die wichtige Lehre gezogen werden, daß den Anstrengungen der Unternehmer auf Errichtung von Werkbibliotheken ein sachgemäher Ausbau unserer Arbeiterbibliotheken entgegenzusetzen werden muß.

Aus der Provinz.

Gaug des Gaues 17 des Arbeiter-Nachfarerbundes Solidarität.

Der Vorstand des Gaues XVII hatte diesmal Torgau a. Elbe als Tagungsort bestimmt. Bereits Sonnabend trafen als Vertreter des Bundesvorstandes der Bundesstatler Genosse Zimmermann-Ottensbachi, drei Gauvorstandsmitglieder und die zwölf Bezirksleiter zu einer Vorbereitung zusammen. Zu Ehren der anwesenden Delegierten hatte der Torgauer Nachfarerbund Freisch auf einen Festmahl veranstaltet. Sonntag, den 18. Juni, vormittags 10 Uhr, wurde der Gaug durch den Gauvorsitzenden Genossen Vandernmann-Schule eröffnet. Eine in die Verhandlungen eingesetzte, lang her neugegründete Arbeiterjugendverein vom Vorstand, den Mitarbeiter Die Arbeit hoch vor. Torgau begrüßte die Delegierten und gab einen kurzen Überblick aus der Torgauer Arbeiterbewegung. Der Gauvorsitzende erstattete Bericht über die beiden verflochtenen Jahre. Im Gau ist gut gearbeitet worden; der Mitgliederbestand betrug am Schluß des Geschäftsjahres in 305 Vereinen 7265 Mitglieder. Davon sind gewerkschaftlich und politisch organisiert 3960, nur gewerkschaftlich 3399, nur politisch 3022. Es wurden im laufenden Geschäftsjahre 35 Vereine mit 420 Mitgliedern neu gegründet. Für 131 Anlässe wurden 2985,55 Mark Interimsgesamt gezahlt. Ferner wurden 17 Sterbefälle festgestellt. Im August 1910 hatte der Gauvortrag 546 Einträge und 1182 Ausgänge, im Jahre 1911 649 Einträge und 1844 Ausgänge zu verzeichnen. Es wurden im Jahre 1911 43 Agitationsunternehmungen unternommen, bei denen beschriebene Vorträge über Zentralisation gehalten wurden. Das Reichsvereinsgesetz bietet den Behörden, besonders den Amtsverleihern, Gelegenheit, den Nachfarerbereinen Schwierigkeiten zu bereiten. Trotz dieser grundlosen Maßregeln schreiten wir aber richtig vorwärts. An Stelle des Genossen Salzmann die Werkstelle in die Verteilung eingetreten. Die Verkaufsstelle des Reichsverbandes Freitag auf hatte im letzten Jahre einen Umsatz von 14.116,81 Mark. Der Reichsverband hat den Gauvortrag für die beiden Geschäftsjahre 50 Mark zu bewilligen, wird mit starker Majorität angenommen.

Wenn nächsten Punkte der Tagesordnung: Wahl des Gauleiters, werden die Anträge, die eine Überlegung des Gaues verlangen, miferhalten. Bei dieser Gelegenheit begründen die Alleinstehenden Delegierten ihre Anträge auf Überlegung. Die Leiter Wittgenberg, Lange-Dessau und Engelmann-Schneidb treten für den jetzigen Gauleit. Ein Wandermann rechtfertigt sich gegenüber den Verhandlungen der Halleischen Delegierten. Als Gauleiter werden vorgeschlagen: Lange-Dessau und Reich-Sauerhausen. Beide lehnen zugunsten Wandermanns eine Wahl ab.

Hierauf wird Wandermann mit familiären gegen die Stimmen der drei Halleischen Delegierten wiedergewählt. Damit ist auch der Antrag auf Überlegung erledigt. Die beiden nächsten Punkte, die Aufgaben der nächsten Bundestages und die Entwicklung des Reichsverbandes Freitag und Der Kampf der Reichsverbandes gegen dasselbe, werden zu einem Punkte vereinigt. Bundestagler Zimmermann hieß das Referat. Nehmer begründet die Notwendigkeit der seinerzeitigen Vertragsüberprüfung und betont, es erfordere nicht zweckmäßig, fortwährend neue Statuten abzuschaffen, da dadurch die große Masse niemals die Statuten richtig kennen lerne. Nehmer fordert auf die Bundestagler angeworben gewesen wäre, wenn die Bundestagler abgelehnt worden wäre. Nehmer vertritt sich weiter über den berechtigten Kampf des Reichsverbandes gegen unser Reichsverband. Ferner kritisiert er, daß des öfteren Verkaufsstellen gegründet werden, ohne genügendes Kapital. Um das Referat nicht abzuschließen, wurde von einer Diskussion abgesehen. Als Kandidaten zum Bundestag werden die Genossen Lange, Reich, John, Söring, Krotlach, Bauer, Wierand, Wies, Meißner, Siegler, Weisling und Guitz nominiert. Es werden dann die Anträge zum Bundestag be-

raten. Der nächste Gaugtag findet in Merseburg statt. Das Gauleit findet Freitag in Dessau statt. Bitterfeld soll später berichtigt werden. Mit kurzen Schlussworten der Genossen Zimmermann-Ottensbachi, Wies-Torgau und des Gauleiters Wandermann fand der Gaugtag abends 7 Uhr sein Ende.

Selbstentwurf der gebildeten nationalen Jugend.

Der Merseburger Korrespondent, der Halleische Generalanzeiger und allelei andere Provinzialblätter brachten dieser Tage eine originelle Notiz. Die scharfe Kritik ist um so mehr verwunderlich, als es sich hier um Flegelchen der nationalen Jugend handelt, die sich im Lausitzer Goethe-Theater einmal ausübten. Doch lassen wir zunächst dem Merseburger Korrespondenten das Wort. Er schreibt:

„Die in der Halleischen Zeitung veröffentlichte Notiz stammte das Nicolai-Gymnasium aus Leipzig aus Anlaß seines 40-jährigen Jubiläum dem Gauvortrag des Goethe-Theaters einen Besuch ab und der Segment der Landesverwaltung erlaubte in entgegenkommender Weise die Benutzung des Theaters zu einer Aufführung. Leider rechtfertigten die Leipziger Herren nicht das Vertrauen, das man ihnen entgegengebracht hatte und auf Grund ihrer „höheren“ Bildung erwarten durfte. Sie haßten in der trauten Kunststätte nicht wie Schüler einer höheren Lehranstalt. ... Ob dies im Bewein der Lehrer oder des Direktors geschah, ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Nur soviel konnten wir bei Erkundigung feststellen, daß das Gymnasium circa 200 M. Eschener für Reparatur- und Wiederherstellungsarbeiten leisten mußte und die Landesverwaltung auf Grund dieser über Er-fahrung in Zukunft das Theater für derartige Ausflüge geschlossen hat. Und das tut sie ganz recht daran. Denn historische Kunststätten sind nun einmal keine Zummelpflanz, auch nicht für sog. höhere Schüler.“

Aus der gestellten Entrüstung kann man sich eine Vorstellung machen, wie diese jugendlichen Bandalen gebaut haben. Hier hat man schon so eine kleine Stellung als Folge der nationalen Jugendbewegung ihrer Freizeitspiele und sonstigen Aktivitäten. Die Junglinge wollten allem Anschein nach ihre Gemütskräfte nicht miffen und ließen ihrer angelegten Jers-förderung freien Lauf. Es muß sehr schlimm bestellt sein um den Begriff „Bildung“ bei diesen zukünftigen Staatsbürgern, daß sie eine solche bekannte historische Stätte in dieser Weise beschädigen. Wir möchten jedoch die Frage aufwerfen, mit was für ein Gehalt und langen Weiseln die bürgerliche Presse er-handelt würde, wenn es sich um die Arbeiterjugend gebandelt hätte. Das alles sind Söhne der Flegelchen und zweifellos Förderer der Nationalität. Wie nationale und patriotische Jugend und verglichen mehr, was man bei der geringsten Ursache der Arbeiterjugend anbietet. Wäre oder würde der Besuch der Arbeiterjugend erlaubt, so stände es fest, daß diese für solche historische Stätte nur Bewunderung und Achtung hätte. Jeder aber ist der Besuch all dieser Bildungsanstalten Privileg der Flegelchen und die Arbeiter werden gut tun, ihre Kinder der Arbeiterjugendbewegung auszuweisen, um sie zwar in einer anderen Weltanschauung, aber doch zu unabhängigen, gestellten Menschen erziehen zu lassen. Darum faßt die Besten!

Merseburg. Aus St. Wagners. Zur Freude aller Steuerzahler gerichtet, es wenn wir leben, daß auf der Tagesordnung der nächsten Stadterordneten-Sitzung ein Punkt steht: Bewilligung eines Kredites von 10.000 Mk. für den halbjährigen Bau eines Reichsverbandes. Unseren Hygienikern fällt es nicht schwer, auf den Gedanken zu kommen, ein solches Unternehmen zu bewilligen. Allerdings hat man Klagen über zu hohe Steuern und hier soll für einen dreitägigen Besuch eine so große Summe aufgewandt werden, die im Interesse der Stadt nützlicher Verwendung finden könnte. Und dabei steht fest, daß diese Summe ganz bestimmt nicht ausreicht, daß diese Erde kommt erst später. Bei allen Kosten und anderen Einrichtungen wird gesagt, doch hier gibt man mit beiden Händen Summen aus, für die die Steuerzahler im nächsten Jahre in einer Steigerung des Steuerzufuges einen Ausgleich finden werden. Das sind für den Arbeiter die Freuden des heutigen kapitalistisch-monarchistischen Staates. Das ist ein Bild und ein Anlaß sein, den Arbeiter zu warnen, Kämpfer und Freunde für die Ideen des Sozialismus zu werden, um Einspruch auf alle Gesetze in Staat und Gemeinde zu bekommen. Auf der einen Seite ein Strömosmaden der Arbeiter durch die geplante Ausweitung, auf der anderen Seite hohe Ausgaben aus dem Steuerhaushalt für solche Zwecke.

Halle. Gestern Freitag Abend. Mittwoch nachmittag wurde am alten Friedhof in der dort befindlichen Friedhofsanlage ein männlicher Leichnam gefunden. Es handelt sich um einen circa 30 Jahre alten Mann, der sich durch drei Schüsse in den Kopf und einen in das Herz selbst entleerte. Der Leich wurde am 12. Juni bei sich; er ist der Kaufmann Eduard Franke, gehörig als Arbeiter angesetzt und nachher gewendet in Leipzig auf der Reichsstraße. Die Leiche wurde aufgehoben und wird auf dem Friedhof von Altberiber beigesetzt werden.

Adelshaus. Die letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich eingehend mit unserem Lokalampfe. Nachdem der Delegiertenleiter kurz über den Verlauf des Lokalampfes berichtet hatte, fand eine ausgiebige Aussprache statt. Hierbei wurde das Verhalten von einigen organisierten Arbeitern scharf gerügt. Die Vorträge in gegnerischen Lokalen verkehren. Wenn dieses in Zukunft nicht unterlassen wird, dann soll mit den betreffenden Gewerkschaften in Verbindung getreten werden. Es handelt sich um Personen, die größtenteils in der Reichsstraße 15 arbeiten. Die Arbeiter sollen sich nicht durch die Reichsstraße, das mögen sich die merken, denen es angeht. Auch die Gewerkschaften haben ein großes Interesse daran, wenn der Arbeiterleserschaft Lokale zu Veranlassungen zur Verfügung haben. Ferner soll in allererstigkeit Zeit eine öffentliche Volksschulung stattfinden, und zwar im Verein. Sie wird sich nochmals mit dem Lokalampfe beschäftigen und werden die Genossen ermahnt, schon jetzt zu dieser Veranlassung kräftig zu agieren. Am Parteitag in Siegen, das die dortigen Genossen am 24. Juli abhalten, wird sich unser Delegierter beteiligen. Alle Genossen, die sich daran beteiligen wollen, sollen dies den Delegierten mitteilen, damit für genügendes Reisegeld gesorgt werden kann. Um Verhinderungen wurde noch angezogen. Eine Bibliothek einzurichten. Da unser Delegierter noch nicht über genügendes Geld verfügt, hat der Genosse Biniker vorgeschlagen, ein solches Geld zu beschaffen. Diefenigen Genossen, die davon Gebrauch machen wollen, können sich an diesen wenden. Zum Kreisstag wurde der Genosse Wierand als Delegierter gewählt. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung. Diesen Sonntag findet in Bitterfeld ein Reichsverbandes Arbeiterleserkreis statt, werden ihn hoffentlich die Arbeiter nicht allzufern belächeln.

* Hier wie später besteht sich der Ortsname ohne besondere Angabe auf den ganzen Regierungsbezirk.

Stieben. Lebensstraße. Mittwochabend machte ein Herd bei ihren Eltern zu Besuch, weilend, in Leipzig beherbergte Mädchen einen Selbstmordverderb, indem es sich mit der Waise vereinigen wollte. ...

Offener. Offentliche Verammlung. Am Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr findet im Hofe des Herrn ...

Wanderer. Verunglückt. Vorgestern zog sich der Arbeiter ...

Gesellschaft. Der Streit um die Stabberordneten ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Stieben. Schützenverein. Am Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr findet hier wieder das Schützenfest ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

Brandstifter bezu. ihrer Haupttrogen sich ...

entsetzte nachmittags 8 Uhr auf einer Kurve bei ...

Zum Eisenbahnunglück bei Leipzig. Der Lokomotivführer ...

Die Brandstiftungstrophe auf dem Donaudampfer. Von der Schiffstafel ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnfahrer ...

Zentral-Bibliothek. Ausgabestunden: Dienstags, Donnerstags abends 8-9 Uhr ...

Jasmatzki Cigaretten. Zu haben überall verlangt allermeist. Unsere Marke 2 Pf. Jasmatzki/Dubec 2x Pf. Lmas 3-5 Pf.

Obige Cigaretten in engros und detail bei K. Albrecht, Alter Markt 3. Telefon 1807.

Sie müssen sich für Wäsche besorgen! Zu jedem nur annehmbaren Preise muss ich mich jetzt von den noch sehr grossen Wäschevorräten trennen, denn nur noch kurze Zeit kommen wegen vollständiger Auflösung die von mir erstandenen Wäschevorräte der früheren Firma Menckhoff & Co., Wäschefabrik, in den Fabrikräumen Geiststr. 19, Hofgebäude, II. Et., zum Total-Ausverkauf. Weisses Kissen-Berüze gegen von 50 Pf. an. Hemdentuche, Reste und Abschnitte von Hemdentuch jetzt von 10 Pf. an. Tag- und Nachthemden für Damen, Mädchen, Herren und Knaben jetzt 2.50 bis 65 Pf. Wäsche-Besätze. Klöppel-u. Zwirn-Spitze u. Einsätze. Wäschebörchen. Stickereien u. Languetten jetzt 35 bis 2 Pf. Nachtjacks. Damen-Beinkleider. Madalrapassen. Unterröcke. Wäsche-Barchent. — Kissen-Ecken jetzt 15 10 5 Pf. Durch einen Torweg über den Hof 2 Treppen hoch müssen Sie steigen, um zum Total-Ausverkauf zu gelangen. Verkaufzeit 9-7 Uhr abends. Wäsche-Total-Ausverkauf nur noch kurze Zeit. Paul Eppers.

Sonntags: 8 Uhr. **Walhalla.** Sonntags: 8 Uhr.

Heute, Sonntag zum letzten Mal:

Tymians Riesenschlager:
„Das Flickschusterprogramm“.

Montag und folgende Tage die tolle Posse:
Garnisonschmerzen.

Direktor Tymian als Rittmeister.
 Ausserdem jede einzelne Nummer neu!
 Sonntag: Tageskasse ab 10 Uhr ununterbrochen.

Vom Guten das Beste!



Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Bitterfeld, Kaiserstrasse 24. Deltzsch, Markt 9. Ellenburg, Leipzigerstr. 58. Eisleben, Glockenstrasse 8. Halle a. S., Leipzigerstrasse 23 und Geisstrasse 47. Merseburg, Markt 12. Sangerhausen, Göpenstrasse 23. Torgau, Breitestrasse 9. Wittenberg, Collegenstr. 78.

Apollo-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 22. Juni abts. 8.15 Uhr: **Première des grössten Schlagers der Saison!!!**

„So'n Windhund!“

Schwank in 3 Akten von Kurt Kratz und Arthur Hoffmann.
 Dieser köstliche Schwank wird gewandert unter jubelnder Beifall und dröhnenden Beifallsstürmen im „Lustspielhaus“ zu Berlin vor **täglich ausverkauften Häusern** gegeben:

Sonntag d. 23. Juni, nachmittags 4 Uhr. **Gr. Garten-Frei-Konzert.**
 Abends 8.15 Uhr zum 2. Male. **„So'n Windhund!“**

Volkspark Parteigenossen! Unterstützt Euer eigenes Heim!

Tel. 1107. **Burgstrasse 27.** Tel. 1107.

Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Gutgepflegte Freyberg-Biere. :: ff. Lichtenhainer. :: ff. Fruchtweine. ::
 Vorzügliche, anerkannt gute Küche.
 :: Reichhaltige Speisekarte. :: ::

Heute, Sonnabend:
Johanniefest d. Buchdrucker-Verbandes.
Bitte die übrigen Gäste den Eingang von der Kleinen Gosenstrasse aus zu benutzen.
Sonntag nach- 2 Gr. Frei-Konzerte
 mittags u. abends: von der Musikkapelle des Herrn H. Engelmann.
Vom nachmittags an: der Maschinisten und Heizer.
Sommerfest

Mittwoch den 26. Juni:
Gr. Doppel-Konzert
 des **Deutsch-amerikanischen Männer-Quartetts**
 und der gesamten **Kapelle Engelmann.**

Karten à 30 Pf. sind in den bekannten Zigarren-Geschäften und in sämtlichen Filialen des Allg. Konsum-Vereins zu haben.
Das städtische Dienstags-Konzert fällt aus.
 Um rege Beteiligung ersucht Die Geschäftsleitung,

Fahnen Relnecke, Hannever. Ansicht-Postkarten
 Vereinsbedarfartikel. empfiehl Die Selbstbuchhandlung.

Aisleben-Saale. Schokoladen- und Zuckerwaren
 kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseiner Bekanntheit. Machen Sie einen Besuch im **Schokoladen-Haus** Merseburg, Kl. Ritterstraße 11, Ellenburg, Leipzigerstraße 25, Torgau, Bedertstraße 16.

Vorstenlanden Felix unfortirtet
 100 Stück 4.60 €, 10 Stück 50 €.

Paul Burchardt, Burgstr. 5.
 Es gross- u. en detail-Versand.

Wer sich elegant und billig kleiden will,

besuche diese Offerte und besichtige meine Schaufenster-Auslagen.

Serie I Herren-Anzug neueste Stoffmuster, solide Verarbeitung Mk. 9 ⁵⁰	Serie II Herren-Anzug ein- u. zweifelh. Form, schöne Muster Mk. 12 ⁵⁰	Serie III Herren-Anzug ein- u. zweifelh. Form, braun u. dunkl. Farb. Mk. 16 ⁵⁰	Serie IV Herren-Anzug alle Farb- u. Formen, i. tadelloser Verarb. Mk. 21 ⁰⁰
Serie V Herren-Anzug alle Formen u. Stoffe, Spezialmark. d. Firma Mk. 24 ⁰⁰	Serie VI Herren-Anzug helle u. dunkl. Dessins Großstadtdeschmack Mk. 28 ⁵⁰	Serie VII Herren-Anzug Saison-Neuheiten, Ersatz für Maß Mk. 32 ⁰⁰	Serie VIII Herren-Anzug aparte Stoffarten, Ersatz für Maß Mk. 36 ⁵⁰

■ Die neuen braunen Farben in großer Auswahl. ■

Julius Hammerschlag, 36 Gr. Ulrichstr. 36.
 Mitgl. des Rab.-Spar-Vereins.

Kallesches 500 Jahrfestspiel
 in der Moritzburg.

Der Salzgraf von Halle.

Die nächsten Vorstellungen finden statt:
 Heute, Sonnabend, den 22. cr., abends 7 1/2 Uhr,
 morgen, Sonntag, den 23. cr., nachmittags 3 1/2 Uhr und
 abends 7 1/2 Uhr.
 Dienstag, den 25. cr., abends 8 Uhr 5 Minuten.
 Billetts im Vorverkauf zu sämtlichen angekündigten
 Vorstellungen an den bekannten Stellen bis 5 Uhr nachm.
 Abendkasse ab 7 Uhr in der Moritzburg.

Abbruchmaterial
 Sagerplatz Triftstraße,
 neben Müllmännchenbau.
 Wegen Räumung lol. a. verk.
 Türen, Fenster, Balken,
 Säulen und anderes mehr.

Brennholz
 fuhren- und fortwirtsch.
 Richter, Triftstraße.

Der beste
Dampf-Einkoch-Apparat
 „Bade Duplex“.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90,
 Rabattmarken.

Frauen
 bei Ausbleiben monatl. Abgänge
 wenden sich vertrauensvoll an Frau
F. Brune, Oberhausen,
 Albert-, Geibstr. 11. - Alldp.
 Erleben. - Brunen-Kanal, gratis.

Gratis erhält ein jeder

1 Bromsilber-Vergrößerung
 30 x 40 Bildgröße
 von seinem eigenen Bild, wer sich
von heute bis Ende ds. Mts.
 in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder
 von 4 Mark an bestellt.

Glanzbilder: 12 Visites 1⁹⁰ 12 Visites 4⁰⁰
 12 Cabinets 4⁹⁰ 12 Cabinets 8⁰⁰

Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen
 zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,
 zu sehr billigen Preisen.

Geöffnet Sonntagen von 8-2 Uhr,
 an: auch während der Kirchzeit,
werktagen von 8-7 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit.
Photographisches Atelier.
 Eigene Vergrößerungs-Anstalt

Samson & Co.
 Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-a-vis dem Kaiser-Denkmal.
 Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

Aufnahmen bei jeder Witterung

Das satte Sittenspieler-Drama:
Burg-Kino. Eine Schauspielerin.
 Die berühmteste Schauspielerin
 à la Asta Nielsen in der Titelrolle.

Otto Wittenbechers Restaurant
Pfännerhöhe 8,
 empfiehlt fein Lokal zur gefälligen Benutzung.
Schönes Vereinszimmer noch frei.

Globin
 bester Schuhputz

Im Dosen zu 10, 15 und 20 Pf.
 überall zu haben

PASSAGE-THEATER
 Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88

Programm.

1. Serie ab 22. Juni cr.
 Destillation der Pomeranzen - Blüten - Essenz,
 interessante Industrie-Aufnahme.
 Tonfilm Goldstück, humoristisch.
 Das Verhängnis, Drama von Guiseppe Petrai, vollendet
 Darstellung aus der Zeit der Medicis.
 Zigoto als Chauffeur, eine interessante Spritztour.
 Pathé-Journal, kinematographische Wochenschau.
 Maschinenschreiberin gesucht, interessante Komödie.
 Der Sonderling, dramatischer Schlager, vollendet in
 Darstellung und Technik.

2. Serie ab 26. Juni cr.
 Dschu-Dschutu, interessante Sport-Aufnahme.
 Der Indige Kammerdiener, humoristisch.
 Die Bankierstecher, hochaktuelle, dram. Handlung.
 Die schöne Amazone, interessante Komödie, wunder-
 bar koloriert.
 Tonbild: Walzertritt.
 Der Tod im Nacken, Dramatische Handlung aus dem
 Leben der Goldschucher.
 - Besonders gewählte Einlagen -
R. Restauration. R. Restauration.
 Während der heissen Jahreszeit bietet unser Theater
 kühlen und angenehmen Aufenthalt. **Die Direktion.**

Möbel
 aller Art.
 Billige Preise.
 Bequeme Teilzahlung.
 Kleine Anzahlung.
 Aufmerksame Bedienung.

Möbel

Carl Klingler
 HALLE a. S. 11
 Leipzigerstrasse 11
 - Eingang Sandberg -
 I., II., III. Etage. Kein Laden.

Auf Kredit

Möbel
 in grösster Auswahl.
 Bekleidung für
 Herren, Damen und Kinder.
 Federbetten, Gardinen,
 Teppiche, Portieren.

Paul Schäfer's Gärtnerei, Dönnitz,
empfehl. sich den **Gewerkschaften u. Arbeiter-**
Vereinen zur **Lieferung von Topfpflanzen**
und Sträußchen bei **Begräbnissen** und
: : : : : **Feiertagen.** : : : :
Befellungen nehmen **Geldräucher Koch, Postpart** und
Fr. Sachse, „Glauchauer Böhle“, entgegen.

Neue saure Gurken
von **Montag** an fortwährend erhältlich, und mache
schon jetzt darauf aufmerksam, daß ich nur zu den
stets allerbilligsten Tagespreisen liefern werde.
Artur Kunze, Bülbergasse 2.
Seitens 1882.

Ausverkauf

Am **1. Juli ds. Js.** gebe ich meine **Filiale**
obere Leipzigerstr. 66 a
auf.

Da die Räumung Ende nächster Woche
erfolgen muss, werden die Restbestände
meines grossen Lagers zu

jedem annehmbar. Preis
verkauft. Darum

versäume niemand

diese günstige Gelegenheit wahr-
zunehmen. Zum Verkauf stehen noch

Linoleum-Stückware, Läufer u.
Teppiche, ferner Gummidecken,
Wachstuche, Gummi-Waren,
Spielwaren, Kokosteppeiche,
Kokosläufer, Abtreter, Wring-
maschinen, Dauerwäsche usw.

Mein Hauptgeschäft **Gr. Ulrichstr. 27**
bleibt nach wie vor bestehen.

Hugo Nehab

Nacht.
Hauptgeschäft
Grosse Ulrichstr. 27,
Filiale
ob. Leipzigerstr. 66a.
NB. Trotz der billigen Ausverkaufs-Preise
noch **5%** in Rabatmarken.

Endepols & Dunker

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
Gr. Ulrichstr. 19. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 19.

— **Tadellose Passformen.** —
Grösste Auswahl. — Mässige Preise.

Praktische Bekleidung

für die

Ferien u. Reise.

Fertig am Lager:

Für das Geblirge:

- Herren-Loden - Anzüge, - Hosen,**
- Wettermäntel, - Regenröcke.
- Damen-Loden - Kostüme, - Röcke,**
- Regenmäntel.
- Knaben-Sport-Anzüge, -Pelerinen.**

Für die See:

- Herren-Flanell-, -Leinen, -Lüster-**
Anzüge, couleurt, schwarze und
blaue Lüster-Joppen, weisse und
farbige Tennishosen, Fantasie-
und Waschwesten.
- Damen - Reise - Kostüme, leichte**
Reise- und Staubmäntel.
- Knaben-Wasch-Anzüge, -Blusen.**
- Sport- und Strandhemden, leichte**
Unterwäsche, Sport- und Reise-
mützen, Loden - Hüte, Stöcke,
Schirme, Rucksäcke, Gamaschen,
Stutzen, Strümpfe, Handschuhe.



Der Rechtsanwalt im Hause!

I. Praktisches Rechtsbuch, unentbehrlich für jeden-
mann, vorzügl. Ratgeber in Gerichts- u. Prozess-Sachen, mit
vielen Beisp. z. **selbständ. Klagen** in Miets-, Pacht- u. Gesinde-
angelegenh., **Geschäftsklag.** v. Kaufleuten, Gastgebern, Handwerkern.
Selbstzeich. v. Forderungen, alles mit vielen **Musterformularen**
z. **Abschreib.** Rat u. Auskunft in Wechsel-, Konkurs- u. Gewerbe-
gerichtsangelegenh., **schiedsricht. Verfahr., Bürgschaften, Pfän-**
dungen, Versteigerungen, Armenrecht, Eingabe v. Gesuch etc. etc.
II. Praktischer Steuererklaunt u. Ratg. f. steuerzahl. Bür-
ger, mit Mustern v. Einkomm.- u. Vermög.-Berechn. sowie Eingab.
aller Art f. **Steuerverk.** u. **Reklamat.** beide Bücher **über 500 Seiten**
stark, **zusammen zum Ausnahmepreise von nur Mark 2.-**
Nachnahme o. Vorauszahl. von Gebrüder Raub, Versands-
Grüfnah bei Solingen.

Ohne Preiserhöhung

gibt große Möbelabrik ganze
Wohnungseinrichtungen,
einzelne Zimmer sowie jedes ein-
zelne Möbelstück u. s. w. gegen
sehr bequome Zahlungsweise
ab. **Diskretion zugesichert.** — Zu-
schriften, wann der Besuch des
Vertreters erwünscht, unter Chiffre
V. H. 118 a. d. Exp. d. Volksbl. erb.
Möbeltransporte jeder Art be-
sorgt billig.
R. Wehmann, Berahrdystr. 85.

Möbel
Zimmer-Einrichtungen
in jeder Preislage
auf Kredit.

Herren- u. Damen-Garderobe
auf Teilzahlung.

Zu bekannt. bequomer Zahlungsweise schon von wöchentlich
1 Mark an, empfehle ich.

Anzüge, Palotten, Damen-Jackette, Mäntel, Kostüme,
Blusen, Röcke, Federbetten, Schuwaren, Wäsche.

Paul Sommer, Leipzigstr. 14,
I. und II. Etage.

Kinderwagen,
Sport-Wagen
auf Kredit.
Wochrate 1 Mark.

Nachtigallen,
Rotkehlchen
Amseln usw.
fressen am
liebsten mein
Universalfutter.
Täglich frisch gemischt.
Mehlwürmer, Schock 10 Pf.
Drogerie O. Kramer,
Gegenüber d. Glauchaer Kirche.

Weingläser
mit wunderbar schönen Kanten,
besonders billig.
C. F. Ritter, Leipzigstr. 90,
Rabattmarken.

Verlobungsring
fingelos, massiv Gold,
von 1 Mark an.
Bruno Klinz, Goldschmied
Gr. Ulrichstrasse 41,
geg. Brummer & Benjamin.

Edmund Böge,
Uhrmacher,
Geiststr. 17. Halle a. S. Geiststr. 17.
Uhren, Gold- u. optische Waren
Reelle Bedienung.
Beste Reparaturwerkstatt am Platz.
Rabatt-Spar-Verein.

Möbel-Fabrik u. Magazin
31 Friedrichstraße 31.
Empfehle mein großes Lager
angekannnt gut, toll gearbeitete
Möbel u. Wohnwaren,
der Zeit anpassen, zu billigen
Preisen.
H. Bergmann, Tischlermeister.

Alle **Bretter, Kiefer, Eiche, Latten,**
Stollen, Dachpappe, Zement, Kalk etc.
empfehle billigst
Max Lüttich,
Dampfsiegel-, Holz- und
Baumaterialien-Handlung
Glauchauerstr. 28a. Tel. 1104.

Gönicke
Das
grösste Ereignis
im Radsport:
Welt-Rekord
101928 km in 1 Stunde
hat mit Gönicke-Rad aufzuweisen.
Boose & Bazzard
für Sport und
Geschäftszwecke.

Alleinvertrieb
für Halle:
Karl Hechler,
Gr. Brunnenstr. 72.
Für den
Mansfelder Seekreis:
Herm. Prophete,
Nietleben.

Germania-Garten,
Reilstrasse 132.
Jeden Tag als Spezialität aus
reinem Schweinegut:
la Rostbratwurst mit Salat
40 Pfg.
la Bratwurst mit Kartoffel-
salat 40 Pfg.
Hackepeter, 40 Pfg.

„Helfensbedürfnisse unerörtert liegen und die Sorge um sie lediglich den Einkäuferen anheim geben. Die Waren, einschließlich derer der Verteilung wurden der Staatskasse zur Last gelegt.“

„Wußt sich der Bahrgast auf dem Straßenbahnvorperson anhalten? Es kommt oft vor, daß die gefährliche Stelle auf dem Vorperson eines Straßenbahnwagens nicht durch eine Sperre oder Zäunung geschützt ist. Dadurch werden naturgemäß leicht Unfälle herbeigeführt, wie z. B. beim Durchfahren von Kurven, wobei Personen von der Plattform des Wagens heruntergeschleudert werden können. Wie aus einer neuerlichen Verkehrsrichtungsänderung hervorgeht, ist ein Bahrgast nicht verpflichtet, sich dauernd festhalten, um ein Gefährdungen zu vermeiden, wenn er durch einen Unfall an die Wagenwand bei normalem Fahrt genügend vor dem Gefährlichen verbleibt. Der Sachverhalt der angelegenen Verkehrsrichtungsänderung war folgender: Der Schaffner W. der Samsburger Straßenbahn-Gesellschaft benutzte eines Tages einen Wagen der genannten Gesellschaft, um zu seiner Dienststelle zu fahren. Er fand dabei auf der vorderen Plattform, neben dem nicht weiter gefährdeten Trittbrett, während der Wagen nun durch eine Kurve fuhr, viel W. rückwärts vom Wagen und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. Seine Witwe klagte nun gegen die Straßenbahn-Gesellschaft auf Zahlung einer Rente. Die Beklagte wandte ein, den Verunglückten treffe eigenes Verschulden, da er sich habe festhalten müssen. Das Landgericht erklärte aber trotzdem den Schadenanspruch für gerechtfertigt. Das Oberlandesgericht bestätigte das Urteil und wies die Berufung der Beklagten zurück. Es führte begründend dazu aus, W. habe sich auf die Plattform der Straßenbahn befunden, die auf der rechten Seite der Fahrtrichtung nicht abgeschlossen gewesen ist. Er habe beim Durchfahren einer Kurve einen Sturz erlitten, so daß er ins Schwanken gekommen sei. Darauf habe er zwar mit der rechten Hand nach der vorderen Plattform gegriffen und sich festhalten versucht, das sei ihm jedoch nicht gelungen, so daß er rückwärts hinausfiel. Die Beklagte wende nun ein, der Unfall sei auf Fahrlässigkeit des Schaffners zurückzuführen, er sei sich nicht festhalten habe. Darauf komme es jedoch nicht an, denn wenn er sich auch nicht festgehalten habe, so sei dies nicht fahrlässig, denn er habe mit dem Rücken an die Wand gelehnt. Bei einer gesonderten Fahrt sei in ein weiteres Unfälle auch nicht geschehen. Die Straßenbahn erwarnte auch nicht, daß das Publikum sich stets und ständig festhalte, sondern höchstens an den Kurven. Zur Nachlässigkeit wurde immer erforderlich sein, daß der Wunderheilende die Gefahr der Kurve besonders erkannt hat. Dafür sei aber kein Beweis erbracht. Die Fahrlässigkeit der Gesellschaft sei somit bestritten. Das Reichsgericht ist jedoch sich diesen Ausführungen an, indem es die Revision der beklagten Gesellschaft als unbegründet zurückwies.“

„Gastspiel des 500. Jahrestages in der Wartburg. Die geistliche Vorstellung des Volkstheaters der Salzgauer von Halle hatte infolge der günstigen Wirkung einen schätzenswerten Erfolg zu verzeichnen. Die große Tribüne war bis auf wenige Plätze vom Publikum besetzt, das den Vorgängen mit höchlichem Interesse folgte und reichlich Beifall spendete. Namentlich gefiel immer das Solostück der ersten Abteilung, das in seiner köstlichen Farbenpracht in der Tat ein Bild von hellem Glanz bot. Am Gegenlag dazu wirkte die im Zimmerlicht stattfindende Gerichtsprobe mit dem im Hintergrund aufflammenden Holzstübchen, der den Feuerort des Salzgauer anfindeht, in der von der Spielleitung angeführten mittelalterlichen Romanze. Die nächsten Aufführungen finden heute, Sonnabend, den 22. cr., abends 7 1/2 Uhr, sowie morgen, Sonntag, den 23. cr., nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr statt. Die Dienstag-Aufführung beginnt erst 8 Minuten nach 8 Uhr. Der Vorverkauf findet an den bekannten Stellen statt.“

„Aus dem Zoologischen Garten. Die Sammlung der Eulen, die bis her durch zwei Gemäuer und Freisammler, den Steinlaus und die Götterkreuz, sowie durch eine Anzahl Wildbewohner, den Waldlaus, die Waldohreule sowie einige Uhuarten vertreten waren, wurde um eine interessante neue Art vermehrt in Gestalt der Nördlicheule. Diese große in zoologischen Garten seltsame Eule kommt vereinzelt auch auf deutschen Boden vor. Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt aber östwärts, in Rußland, den Waldländern bis Sibirien. Unser Exemplar wurde in dem neben der Götterkreuzkreuz gelegenen Käfig untergebracht. — Gegenwärtig ist das namens Naubtierzoo im Zoologischen Garten. Für unsere Leser wird es gewiß von Interesse sein, in Nachstehendem einen Auszug aus dem reichhaltigen Programm der Dämmerstunden Vorführungen zu lesen: „Klingelamp mit der Köchin Gantassa; Stelen auf den Dämmerstunden der Tiger-Königin-Schwarz-Rabu im Sula; Großes Nachtigaller; Weisprünge über die lebende Gürtel; Weiterhandlung; Tragen des Waldes Sula; Sprung der Leopardin Winta auf den Rücken des Komplexen; Dorschprung der Leopardin Winta; Weisprünge des Leoparden Scheit; Löwen-Sprünge; Schlangengang der Leopardin Raimie; Witten, Schanzen und Tragen der Leopardin Raimie; Halschenpromenade durch das Säulenort; Klingelamp mit dem Königstiger Wald; Wald kriecht seinen Derrn; Großes Hühnerspringer. — Morgen, am Sonntag, finden Vorstellungen statt um 1 1/2 Uhr vormittags, 4 1/2 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends. — Am Montag findet eine Vorstellung der Dämmerstunden Naubtierzoo um 5 1/2 Uhr nachmittags statt.“

„Desinfektion am Krankebett. Die gemäß § 8 des Gesetzes, betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, vom 28. August 1906 erlassene polizeiliche Verordnung vom 15. Jan. 1908 fordert im § 1 bei jedem Fall von Typhus und Scharlachfieber die Desinfektion. Die während der Dauer der Krankheit erforderliche Desinfektion (Desinfektion am Krankebett) liegt in der Regel den Angehörigen ob, jedoch ist die Polizeiverwaltung berechtigt, sie durch besonders beauftragte Personen im Einvernehmen mit dem besorgenden Arzte zu beauftragen und nötigenfalls zu ersetzen. Die Schutzdesinfektion hat ausschließlich durch die städtischen Desinfektoren zu erfolgen. Die Ärzte, sowie Hausbesitzer oder Abvermieter jeder Art werden daher ersucht, bei vorgelegten Klagen oder Schutzprotokollen der Desinfektionsanstalt über dem Polizeiermittlungsbeamten I. Zerkunftstraße 8, 2 Treppen, Zimmer 102, sofort ebenfalls, auch telephonisch Mitteilung zu machen, wenn der Kranke in ein Krankenhaus oder in einen anderen Unterfunktraum, Wohnungsanstalt, — derlei, die Desinfektion wird dann von den städtischen Desinfektoren unentgeltlich vorgenommen werden. Hausbesitzer oder Abvermieter, die in den vorstehenden Fällen eine Weisung unterlassen, würden sich möglicherweise haftpflichtig machen, wenn durch Unterlassen der Desinfektion eine Übertragung auf die neuen Bewohner der Räume erfolgt.“

„Unfallsfall bei der Arbeit. Beim Arbeiten an einer Lokomotive zog sich gestern nachmittags in der Werkbureaustraße ein Arbeiter eine Verletzung am rechten Fuß zu. Er wurde nach dem Elisabethkrankenhaus überführt.“

„Ein Kind toterfahren. Auf der Landstraße nach Büchelhof wurde am Donnerstag nachmittags ein etwa vierjähriges Mädchen von einem Expeditions-Wagen überfahren. Das Kind spielte dort ohne Aufsicht und geriet unglücklich unter den Wagen, daß ihm ein Rad direkt über die Brust ging. Der Tod trat sofort ein. In der Nähe befindliche Leute sprangen hinzu, hoben die Verunglückte auf und brachten die kleine Leiche in eine benachbarte Fabrik. Leber die Schulfrage ließ sich nichts Genaueres ermitteln.“

„Geisteskrank. In der Innenstraße wurde eine anscheinend geisteskrante Frau aufgegriffen und in Schutzhaft genommen.“

„Rabfahrer. Gestern nachmittags fuhren zwei Rabfahrer (S. Döllschstraße und Dittbergsstraße) aufeinander zu, kamen zu Rast. Der eine hatte mehrere Verletzungen im Gesicht, wobei auch das eine Rad beschädigt wurde.“

„Folgen des Streites. Gestern abend kamen zwei Arbeiter beim Gebäubebauen in der Hofstraße in Streit, der zu Tätlichkeiten anwuchs; einer wurde darauf verletzt, daß er sich verborgen lassen mußte.“

„Straßenverengung. Wegen der Beschaffung eines Sammelkanals wird die Straße am Richter zwischen Mühlweg und Hefstraße vom 24. B. ab auf etwa 60 Tage für den Fahr- und Weiterverkehr gesperrt.“

„Berrens- und Vergnügungs-Kalender.“

„Volksparc Seite, Sonnabend, hält der Volkshandwerker-Verein sein Jubiläumfest in sämtlichen Räumen des Volksparks ab. Von nachmittags an findet Konzert mit vielen Unterhaltungen und Kinderbesuchungen statt; von 8 Uhr an im großen Saal Ball bis früh.“

„Sonntags, nachmittags und abends, finden zwei Freizeitsportfeste statt. In den übrigen Räumen hält der Volksheim- und Geizerverein sein Sommerfest ab. Für Sonnabend er finden vier andere Gänge sowie die Versammlungsbefucher bis abends 8 Uhr den Eingang von der St. Oelenstraße aus zu benutzen.“

„Mittwoch, den 26. Juni, findet im Garten des Volksparks ein großes Doppelkonzert statt. Hierzu sind gewonnen die volle Kapelle Engelman und das berühmte Deutsch-Amerikanische Männerquartett. Da die Rollen des Konzertes ziemlich hoch sind, dürfte der Eintrittspreis von 30 Pf. für das Programm kein zu großer sein. Programm sind schon jetzt in den Verkaufsstellen des Konsumvereins und in allen durch Plakate kenntlichen Stellen zu haben.“

„Mittwoch, Arbeiterturner! Sonntag vormittag 10 Uhr in der Halle des Volkshandwerkers. Der Reich ist für die Vorbereitung obligatorisch. Vormittags 10 Uhr findet ein Spiel mit dem Turnverein Nienleben. Die Turner und Turnerinnen, die sich am Streitsport in Dessau beteiligen, wollen sich baldigt unter Abnahme des Festbeitrages in die in den Turnstunden aufsteigenden Listen eintragen.“

„Mittwoch, Arbeiterturner! Sonntag vormittag 10 Uhr in der Halle des Volkshandwerkers. Der Reich ist für die Vorbereitung obligatorisch. Vormittags 10 Uhr findet ein Spiel mit dem Turnverein Nienleben. Die Turner und Turnerinnen, die sich am Streitsport in Dessau beteiligen, wollen sich baldigt unter Abnahme des Festbeitrages in die in den Turnstunden aufsteigenden Listen eintragen.“

„Mittwoch, Arbeiterturner! Sonntag vormittag 10 Uhr in der Halle des Volkshandwerkers. Der Reich ist für die Vorbereitung obligatorisch. Vormittags 10 Uhr findet ein Spiel mit dem Turnverein Nienleben. Die Turner und Turnerinnen, die sich am Streitsport in Dessau beteiligen, wollen sich baldigt unter Abnahme des Festbeitrages in die in den Turnstunden aufsteigenden Listen eintragen.“

„An die organisierte Arbeiterenschaft von Seeden und Umgegend! Da es der Arbeiterenschaft von Seeden gelungen ist, sich ein Lokal zu erlangen, wo sie ihre Versammlungen abhalten kann, ist es auch Pflicht eines jeden dazu beizutragen, daß es der Arbeiterenschaft nicht wieder verloren geht. Wie sieht es aber jetzt aus? Die organisierten Arbeiter scheuen sich in der Lokal zu gehen und unterstützen das generische Lokal mit ihrem Gelde. Zu den Veranstaltungen der Arbeitervereine sollte der Arbeiter gehen und dadurch den Wert unterstützen, damit er keine Verarmung hat, und das Lokal wieder zu erlangen. Der Deutsche Turnverein, der aus verschiedenen Geschäftsleuten und auch aus Organisierten besteht, hat sich ebenfalls angeschlossen und auch das generische Lokal überausgeben. Diese Geschäftsleute machen nun kräftig Propaganda, um unser Lokal zu fällen. Darum ist es Pflicht eines jeden denkenden Ar-

Der neue Kaffee-Ersatz

Perka

Ist von sehr grosser Ausgiebigkeit und deshalb

sparsam zu verwenden.

Man braucht nur halb soviel wie von anderen Kaffee-Ersatzmitteln (2 knappe Esslöffel auf 1 Liter Wasser). Perka schmeckt überraschend kaffeeähnlich, ist auffallend billig und gesund

Die **Flora-Apothete** in **Bitterfeld**, Dessauerstr. 8 :: Ecke Weinbergstr., ist ebenfalls berechtigt, Rezepte für sämtliche Krankentassen (auch für die Anaplyntas-Vereine) anzufertigen.

Hühnerfutter
Küchengericht
Hundekuchen
billig.

Drogerie Riedel, strasse 33, 5% Rabatt in Marken.

Rheumatismus, **Sicht, Ischias, Nervenleiden** teile ich gerne an und briefl. mit wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde. Carl Faber, München bei Neu-Ulm, Bayern.

Abwaschbare Krawatten
Kleiner Berlin 2, I.

ADLER Compagnie Cigaretten

Admiral von Holtzendorf... 1 Pl.
Kaiser Wilhelm... 2 Pl.
Adler Turf... 3-5 Pl.
Prinz Heinrich-Cigaretten 3-5 Pl.

Qualität bringt Umsatz.

Alle Parteischriften **Volks-Buchhandlung**, empfiehlt die Halle a. S., Herz 42/43.

Zum Umzug auf Kredit.

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft N. Fuchs
Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I., II., Diage.

Zu den günstigsten Zahlungs-Bedingungen verkaufe:

Möbel für 98 Mk.	Anz. 6 Mk.	Anzüge Paletots
Möbel für 198 Mk.	Anz. 15 Mk.	erstklassige Neuheiten.
Möbel für 298 Mk.	Anz. 22 Mk.	Damen-Konfektion, Manufakturwaren, Schuhe,
Möbel für 400 Mk.	Anz. 35 Mk.	Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche.

Kredit an Jedermann!
Auch nach Auswärts.
Streng diskret. Wagen ohne Firma.

Beamte und Kunden, die ihr Konto beglichen, erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Wochenraton nur 1 Mk.

Den Mitgliedern der Partei und der freien Gewerkschaften

zur Kenntnis, daß die Forderungen der organisierten Bäckergefelln:

Kost u. Logis ausser dem Hause des Meisters u. Mk. 23.00 Mindestwochenlohn
in folgenden Betrieben erfüllt sind:

Richard Albrecht, Herrenstraße 1.
Paul Blossfeld, Mannischestraße.
Julius Enke, Diesdauerstraße 14.
Ernst Fiebiger, Parz 44.
Rudolf Fischer, Bülbergeweg.
Walter Glück, Herrenstraße 26.
Otto Grasse, Seebenerstraße.
August Hohndorf, Merseburgerstraße.
Konrad Höpfner, Gr. Brunnenstr. 23.
Willy Kämpf, Reilstraße 12.
Franz Kietz, Schloßerstraße.
Albert Koch, Rauchstädterstraße.
Emil Ködderitsch, Alter Markt.
Karl Kolb, Schillerstraße.

Ernst Lorenz, Schmiedstraße.
Karl Markgraf, Talstraße 26.
Rudolf Metzger, Kl. Klausstr. 12.
Oswald Patzohke, Schützenstraße.
Julius Picht, Merseburgerstraße 110.
Karl Range, Merseburgerstraße.
Otto Refort, Anhalterstraße.
Richard Rennert, Bülbergeweg 7.
Eduard Rossenhahn, Merseburgerstr. 61.
Hermann Ruhl, Hallorenstraße.
Fritz Rückwardt, Dessauerstraße.
Hugo Schiller, Große Klausstraße.
Max Schröder, Schweifschstraße 18.
Ww. E. Wunderlich, Kl. Märkerstr.

Witwe Kermess, Trotha.
K. Bauermann, Ammendorf.
Edm. Hermann, Ammendorf.
Osk. Rost, Ammendorf.
H. Nitzor, Seesen.
K. Thiele, Osendorf.
Friedrich Trensch, Osendorf.
Fr. Berger, Radewell.
O. Trensch, Radewell.
K. Wolchendorff, Schönnewitz.
Rich. Emmerich, Wörmlich.
Wilh. Föllner, Wörmlich.

Der Allgemeine Konsumverein in Halle a. S. gewährt in seiner Bäckerei bei achtstündiger Arbeitszeit bedeutend bessere Löhne, als die geforderten. Desgleichen die Konsumbäckereien in Ammendorf, Trotha und Osmünde.

Mit den Großbäckereien **Gebr. Schubert**, Merseburgerstraße, D. Fünge, Bismarckstraße, S. Schöttge in Klitschmar und **R. Müller**, Friedrichstraße, hat die Organisation seit längerer Zeit Tarifverträge, die bessere Bedingungen enthalten, als wie sie von den Kleinmeistern gefordert werden.

Die Lohnkommission.

Bitte ausschneiden und aufbewahren, da vorläufig keine weitere Annonce erscheint.

Unser geehrte Kundenschaft eruchen wir ebenso höchlich wie dringend, die kleinen Rabattmarken gegen

Sieben a r e n umzutauschen, da dieselben nur in den durch die erforderte Anzahl von 50 Mark beziehungsweise 25 Mark verleihten Büchern gegen den entsprechenden Betrag von 6 Mark beziehungsweise 3 Mark eingelöst werden.

In unseren sämtlichen Filialen, den sämtlichen Geschäften der Firma G. S. Straupe und bei den Kaufleuten sind Bücher erhältlich und sind genaue Anweisungen, den Umtausch der Marken zu vollziehen.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlich unser aus garantiert reinem Roggenmehl hergestelltes

wohlgeschmeckendes Brot.
Gebrüder Schubert,
Fernsprecher 675. Dampfthrot-Fabrik, Merseburgerstr. 102.

Sozialdemokrat. Verein Holzweißig.

Mittwoch den 26. Juni abends 8 Uhr im Schröderschen Lokale

Mitgliederversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Meißner Zuschnitkasse, Zahlstelle Wittenberg.
Sonntag den 23. Juni nachmittags punkt 3 Uhr
bei R. Gesner, Eberstraße Nr. 1

Versammlung.

Sämtliche Mitglieder haben zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

:: Telcha und Umgegend ::

Einladung

zu dem am Sonntag, den 30. Juni cr. nachmittags 2 Uhr im

Establishment „Schwarzer Adler“ in Sennewitz stattfindenden

Gewerkschaftsfest 1912

bestehend aus Konzert, Kränzchen, sowie Blumenverlosung, Preisstichen, Preisregeln und Kinderbelustigungen aller Art.

Abends: **BALL und Feste.**

Vor Beginn des Festes, von dem Lokal-Vorstand in Telcha, nach dem

festlokal Gewerkschafts-Umzug mit Musik.

Um recht zahlreiche Beteiligung aller Gewerkschaftsmitglieder wird

ersucht.
Eintritt 15 Bg. Das Komitee.

Frauen

weil bei Störungen schon alles andere

erfolgslos angewandt, bringt mein glän-

zend bewährtes Mittel sichere Besserung

Herberich, Erfolg, selbst in den hartnäck-

igsten Fällen. Dankbar. Aufgebüßter gar. Mk. 3.50, extra stark Mk. 5.50

u. Flasche. Dtsch. Hoch-Verl. überliefert nur d. Drogist Societas

Besten N. Schönhauser Allee 134 B. Auch Verl. d.ug. Sebarsartikel.

Wo gehen wir hin?

Zum kleinen Karl

Merseburgerstr. 161 (Eingang Königstrasse),

dem beliebtesten Sternburger Ausschank.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Es ladet freumblickt ein
Familie Fischer.

Letzter Dreier

Halle a. S.,
Merburgerstr. 22.

Bringe meine vollständig renovierten Lokaltischen

in empfehlende Erinnerung. Schöner schattiger

Garten, Vereinszimmer, Kegelbahn. Für gute

Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Sonntag öffentlicher Ball.

Max Weber.

Konditorei Dietze

Am Kirchtor Ecke Mühlweg

SPEZIALITÄT:

Erdbeertorten Erdbeereis

Erdbeerschlagsahne Geforenes

Eisgetränke Limonaden

Crementorten

Vorzügl. Kaffee- u. Dessert-Gebäcke.

Dampfschiffahrt Neu-Ragoezi-Wettin

C. Schräpler.

Montag, Sonntag, früh 9 und nachm. 3 Uhr Abfahrt.

Einzelgäste oberhalb der Deichstraße, vis-à-vis Hubertus-Neison.

Mittwoch den 26. d. M., früh 10 Uhr, nach Bernburg.

Karten sind schon jetzt zu haben, unterplan.

Sämtliche Parteilchriften empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Saale-Briketts
sind die besten und billigsten.
Jedes Quantum ab Lager und frei Gelass
liefert
Hallescher Kohlenhof
G. m. b. H.
Deltzschersstraße 81. Telephone 1439.

Papier- und Schenkeabfälle **Guter Privat-Mittagstisch**
kauft ich von Holzer 12-2 Uhr, f. Hambro, auch abds. Friedrichstr. 8, l. Et.

Möbel auf Abzahlung.

Wohnungs-Einrichtung
2 Bettstellen, 1 Tisch, 4 Stühle,
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,
1 Spiegel, 1 Spiegel,
1 Küchenspend, 1 Küchensich,
2 Küchensühle, 1 Küchenrahmen.

Wohnungs-Einrichtung
2 Bettstellen, 2 Matratzen,
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,
6 Stühle, 1 Sofa, 1 Truhen,
1 Stuhlisch, 1 modern,
farbige Klebe.

Anzahlung Mk. 20, wöchentlich Mk. 1.50. Anzahlung Mk. 40, wöchentlich Mk. 2.--

Robert Blumenreich,
grosse Ulrichstraße 24, I., II., III. Etage.

Auf Kredit!
Herren- u. Damen-Garderobe
Schuhwaren
Kinderwagen

Auf Kredit!
Foderbetten,
Gardinen,
Tapeten,
Portieren,
Wäsche.

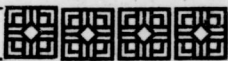
Für die Inserate verantwortlich: Rob. F. G. n. z. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Druckerei. (G. S. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groh, jetzt W. F. J. n. g. — Samml. i. Halle a. S.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.



Nr. 50.



Sonntag, 23. Juni



1912



Dienstbarkeit.

Der Menschheit kannst du dienen sonder Schande,
Ihr mußt du dienen, willst du 'was bedeuten.
Mit Geist und Willen ganz, ob auch im Londe
Damit gedient nicht ist gewissen Leuten.

Vom Einzeljoch sollst du dich nur befreien,
Zu machen dich zu der Gesamtheit Knechte.
Was Geist an dir, mußt du den Brüdern weihen.
In deinen Pflichten steh nur deine Rechte.

Was du in aller Dienst lebendig machtest,
Das einzig lebt an dir, lebt unvergessen;
Nur wenn du dich als aller Knecht erachtest,
Hast du nach deiner Würde dich gemessen.

Nichts bist du für dich selbst, so du nicht wirktest,
Aufopfernd, mit den Besten um die Bette.
So du zum Selbstgenusse dich umzirkest,
Bist du kein Glied der großen Geisterkette.

Doch wenn du deinen Geist hast, unverschlossen,
Zum Dienst für alle freudig hingegen,
Wird er, durch tausend Herzen, stark ergossen,
Zur herrschenden Gewalt sich einst erheben.

Fr. v. Gallet.

Die Haarnadel.

Von Henri de Regnier.

Andre Narcah legte die Zigarette, die er gerade angezündet hatte, auf die Tasten des Klaviers — er war eben dabei, die Ouvertüre zu seiner Oper *Die Nixe* zu spielen —, und nahm einen Brief in Empfang, den sein Diener ihm überreichte. Er betrachtete einen Augenblick prüfend den Poststempel und entfernte dann mit ungeduligen Fingern das Siegel, das den Brief verschloß.

Je mehr seine Augen das Papier durchflogen, desto mehr veränderte sich der Ausdruck seines Gesichts. Er ging von Unruhe zum Erstaunen, von Erstaunen zur Heiterkeit über; und als die Lektüre beendet war, brach Narcah in ein so herzliches Lachen aus, daß die Saiten des Klaviers erzitterten. Dann nahm er seine verlassene Zigarette wieder auf, machte einige Züge und überlas das Willett von neuem.

Herr de Provenchere sandte ihm im eignen Namen sowie in dem seiner Frau eine Einladung, einen Monat lang bei ihnen auf ihrem Schloß Rovish zu verbringen. Sie kannten wohl seine Absicht, Paris nicht zu verlassen, da er seine neue Oper vollenden wollte, aber die Saison versprach ungewöhnlich heiß zu werden. Warum sollte er nicht von der Gastfreundschaft Gebrauch machen, die man ihm großmütig auf Rovish anbot? Er würde dort ganz ungestört und vollkommen Herr seiner Zeit sein. Man würde ihm einen kleinen, im Park gelegenen Pavillon zur Verfügung stellen, in den er sich ganz nach Belieben zurückziehen und arbeiten können würde. Herr de Provenchere rechnete auf seine Zusage und baldige Ankunft.

Andre Narcah fühlt sich von neuem von einer unüberstehlichen Lust erfaßt. Was doch so eine Frau imstande war! Durch welche Listen und Künste hatte die hübsche Yvonne de Provenchere ihren Gatten dahin gebracht, jemand so dringend nach Rovish zu laden, den er kaum kannte? Und mußte sie nicht den glühenden Wunsch haben, ihn, Andre, wiederzusehen, wenn sie nach solchen Mitteln griff? Und Andre Narcah schlug ein paar Akkorde an, seine eigne Kunst dabei selbstgefällig genießend.

Tatsächlich war es das erste Mal, seit er der Liebhaber der jungen Frau war, daß sie sich für längere Zeit hatten trennen müssen. Es waren wohl manchmal einige Tage vergangen, ohne daß sie sich trafen, aber in Paris war es ihnen wenigstens leicht, einander zu schreiben, während jetzt, seit Yvonne in Rovish war, er ihr Briefe nur durch wenige banale Zeilen beantworten durfte.

Andre Narcah hatte bald schwer empfunden, wie sehr Yvonne ihm fehlte. Uebrigens war er auch niemals im Besitz einer so reizenden Geliebten gewesen. Der Gedanke, sie wiederzusehen, entzündete ihn; wie lieb war es von ihr, diesen Kriegsplan ins Werk zu setzen! Was seine Oper betraf, so hatte er ja keine Eile.

Stolz schlug er die ersten Akkorde zur Ouvertüre *Die Nixe* an, hielt aber plötzlich inne. Sein Gesicht umdüsterte sich. Freilich, es konnte nichts Wünschenwerteres geben, als diesen Aufenthalt in Schloß Rovish. Es wäre nicht nur reizend, sondern auch praktisch und romantisch zu gleicher Zeit. Aber wenn man es genauer überlegte, so schien das Abenteuer doch nicht ganz gefahrlos.

Nicht, daß Herr de Provenchere ein besonders eiferfüchtiger oder mißtrauischer Gatte war. Im Gegenteil, er gehörte zu den bequemsten seiner Art. Was Andre beunruhigte, war Yvonne. Würde sie die nötige Vorsicht zeigen? Andre Narcah kannte sie als feurig und unbesonnen. Ein unglücklicher Zufall konnte die bösesten Folgen nach sich ziehen. Ach, die Weiber! Die Weiber! . . . Und Andre Narcah seufzte. Das polierte Ebenholz des Pianos warf sein Gesicht zurück wie ein schwarzer Spiegel.

Sein Bild, das er nachdenklich betrachtete, erfüllte ihn mit Achtung und Sympathie. Er durfte nicht unbesonnen die kostbare Sicherheit des künftigen Komponisten der *Nixe* aufs Spiel setzen. Und er hatte nicht die mindeste Lust, andere Damen in sein Leben einzuführen als die, die er in Musik setzte.

Allerdings, die Langeweile in Paris war tödlich. Es mußte aber doch ein Mittel geben, diese Widersprüche zu vereinen. Schließlich hatte Yvonne dasselbe Interesse daran wie er, keine Dummheiten zu begehen. Er würde in diesem Sinne zu ihr sprechen. Ihr eine Predigt halten. Im Notfall würde er für sie beide vernünftig sein. Uebrigens waren sie ja auch übermächtig. Der brave Herr de Provenchere würde da sein, um sie von den Höhen des Gefühls zur Wirklichkeit zurückzuführen. Das würde sich ja gewiß nicht immer unterhaltend gestalten, aber mußte es nicht trotzdem herrlich sein, wenn sie einander nahe sein konnten, sich täglich zu sehen vermochten?

Andre Narcah, entschlossen und aufgeheitert, ließ fröhlich die tangenden Pizzikati aus *Sylvia* über die Tasten hüpfen.

Nichts störte mehr die vollkommene Zufriedenheit Andres in der Zeit, die zwischen seinem Entschluß, zu reisen, und der Ankunft auf Schloß Rovish lag. Noch vor seiner Abreise hatte er einen langen Brief Yvonne's bekommen, in dem sie ihm alle Verhaltensmaßregeln für seinen Aufenthalt gab. Ohne sich besprochen zu haben, waren die beiden Liebenden derselben Meinung. Wenn Yvonne diese Einladung durchgesetzt hatte, so war es in der Sicherheit geschehen, daß Andre pünktlich allen Bedingungen Folge leisten würde, die sie ihm stellen mußte. Es war ausgemacht, daß man für den Augenblick nur „gut Freund“ sein wolle. Und Yvonne de Provenchere war fest entschlossen, sich unzugänglich zu zeigen.

In dieser Weise gesichert, hatte Andre mit wahrer Begeisterung seine Fahrt angetreten. Rovish gefiel ihm von Anfang an. Das Schloß bot einen prächtigen Anblick, und das Zimmer, in das man ihn führte, war geräumig und kühl. Die Fenster öffneten sich in den weiten Schatten des Parks. Rovish, ein altes Gebäude aus der Zeit Ludwigs XIII., aus Ziegeln und Steinen ausgeführt, war von mächtigen, alten Bäumen umgeben. Seine Mauern wurden von einem breiten Wassergraben bespült, in dem sich die rotweiße Fassade und die hohen Schieferdächer des Schlosses materisch spiegelten.

In der linken Ecke des Parkes, in einiger Entfernung vom Schlosse, befand sich der Pavillon, der zu Andre's Arbeitszimmer bestimmt war. Herr und Frau de Provenchere führten ihn gleich nach seiner Ankunft dorthin. Der Pavillon enthielt ein Klavier, einen Divan und einige alte Möbel. Während Herr de Provenchere damit beschäftigt war, sich zu überzeugen, ob die Schnüre der Stores funktionierten, wechselten Andre und Yvonne zärtliche Blicke des Einverständnisses.

„Sie werden hier wie zu Hause sein, lieber Herr. Niemand wird Sie stören. Kein Lärm — ach ja, vielleicht werden Sie ein wenig das Knattern von meinem Schießstand herüber hören; ich übe mich nämlich im Pistolenschießen. Aber meine Scheiben sind ganz am Ende des Parkes und Sie werden sich gewiß rasch an meine Knallerie gewöhnen haben.“

Andre Narcah streifte Madame de Provenchere mit einem Blick aus dem Augenwinkel. Keuffell Sie hatten gut daran getan mit ihrem Entschlusse, vernünftig zu sein. . . . Monsieur de Provenchere entschuldigte sich:

„Mein Gott, ich weiß wohl, daß meine Schießerei recht lächerlich ist, aber auf dem Lande muß man doch irgendeine Beschäftigung haben. Ich hatte eben die Wahl zwischen dem Scheibenschießen und dem Angeln. Immerhin, ich stehe herzlich gern zu Ihrer Verfügung, wenn Sie nach meiner Gesellschaft verlangen sollten.“

Andre Narcah merkte bald, daß Monsieur de Provenchere kein Hörender Gatte war. Sein Scheibenstand nahm ihn völlig in Anspruch. Und Yvonne und Andre waren ungestört sich selbst überlassen; aber sie blieben so vernünftig, wie sie es sich gegenseitig zum Besuche gemacht hatten. Sie benahmen sich wie zwei Verlobte. Ihre Liebe war damals so rasch gekommen, daß sie kaum je Zeit gefunden hatten, über sie zu sprechen: so ungeduldig waren sie gewesen, sie einander zu beweisen.

Nun erfüllte sie diese platonische Reserve mit tiefer Freude. Sie verbrachten herrliche Nachmittage mit Spaziergängen im Park und Rahnfahrten auf dem Wasser des Kanals. Aber nach und nach begannen sie unruhig und nervös zu werden. Manchmal zog sich Andre Narcah in den Pavillon zurück. Statt zu arbeiten, überließ er sich glühenden Träumen. Yvonne war oft gereizt und traurig. Ein schweiges Schweigen schlich sich in die Gespräche der beiden. Draußen lag unbewegt der Park, und auf dem spiegelnden Wasser flammte die Sonne. In der Ferne hörte man die Pistole Herrn de Provencheres, der wieder einmal gegen die Zielscheiben wütete.

An einem solchen Tage war es, daß ihre Hände sich zusammenschlangen und ihre Lippen sich wiederfanden.

Der Musikpavillon sollte der Zeuge ihrer süßen Rückkehr zu sich selbst sein. Andre Narcah betrat ihn zuerst. Er öffnete das Klavier und lauschte dann mit gespanntem Ohr. Hinter den aufgehängenen Vorhängen vernahm er das Rascheln der Blätter, einen kurzen Vogelstreich. Plötzlich tönte von fern und gedämpft ein kurzer Knall herüber, dem ein zweiter folgte. Andre lief zur Thür und kam gerade recht, Yvonne in seinen Armen aufzufangen. . . .

Herr de Provenchere war bei seinem Schießstand, sie hatten also mindestens zwei Stunden für sich!

Ah, in diesen köstlichen Stunden verzichteten sie völlig auf ihre schönen Vorsätze von Vernunft und Vorsicht! Waren sie nicht bumm genug gewesen, einander während vierzehn Tagen vorzuenthalten? Was riskierte sie denn, wenn sie sich liebten?

Und zärtlich verschlungen lachten sie bei den Pistolenschüssen des armen Herrn de Provenchere, die nun das Zeichen ihrer Zusammenkünfte waren.

Ah, selber würde es damit bald ein Ende haben, denn Andre mußte nach Paris zurückkehren.

Man erwartete auf Novich die Ankunft einer Anzahl von Verwandten, denen er den Platz räumen mußte, und deren langweilige, neugierige Anwesenheit das Verbleiben Andre's unnütz und gefährlich machen würde.

Die Koffer Andre Narcah's waren bereits auf den Wagen geladen, der ihn zum Bahnhof bringen sollte. Yvonne und Andre erwarteten im Salon den Augenblick der Abfahrt. Andre betrachtete zärtlich die junge Frau.

Trotz der Bonnen, die ihm hier zuteil geworden waren, verließ Andre Narcah Novich ohne großes Bedauern: Yvonne war zu unvorsichtig geworden, und er fühlt sich fast erleichtert, als er unter dem Fenster das ungeduldige Scharren der Pferdehufe hörte.

Er sah nach der Uhr. Seine Zeit war um. Aber er konnte doch nicht abreisen, ohne von dem Herrn des Hauses Abschied genommen zu haben. Wo, zum Teufel, steckte er denn?

Andre hatte sich erhoben und blickte zum Fenster hinaus, Yvonne stand hinter ihm und umschlang zärtlich seinen Hals.

„Sei vernünftig, Yvonne — dort kommt dein Mann!“

Herr de Provenchere erschien am Ende einer Allee. Er hatte es sehr eilig. Andre und Yvonne gingen ihm auf der Terrasse entgegen.

„Sie müssen mich entschuldigen, lieber Narcah. Ich war wie gewöhnlich auf dem Schießstand. Hier sehen Sie meine beste Scheibe. Neun Treffer unter zwölf Kugeln. . . .“

Er reichte dem jungen Manne die durchlöcherter Scheibe.

„Habe ich Sie oft genug gestört, wenn Sie im Pavillon arbeiteten? Nun, ich hoffe trotzdem, daß Sie Ihrem Aufenthalt in Novich kein allzu schlechtes Andenken bewahren werden. Also leben Sie wohl! Haben Sie auch Ihr Gepäc beisammen? Wichtig, ich ging vorhin durch den Pavillon, um zu sehen, ob Sie nichts vergessen hätten. Nebenbei, Yvonne. . . . Du solltest deiner Kammerfrau verbieten, dieselben Haarnadeln zu tragen wie du, oder mache sie aufmerksam, daß sie die beinigen nicht mitbenutzen soll. Sieh einmal, was ich auf dem Divan gefunden habe. . . .“

Und Herr de Provenchere zog eine lange, blonde Schilfbrottnadel aus seiner Tasche, deren Spitze sich Andre ins Herz zu bohren schien.

Während er jetzt eine von den Kugeln erwartete, mit denen Herr de Provenchere neunmal auf zwölf ins Schwarze zu treffen pflegte, und Yvonne in ein nervöses Lachen ausbrach, winkte der Hausherr dem Kutscher.

Andre Narcah hat niemals erfahren, zu welcher Sorte der betrogenen Ehemänner Herr de Provenchere gehörte. Ob er ein Narr war, ein Held oder ein Witzbold. . . .

Hochzeit im Harem.

Von Käthe Ed (Kairo).

In einem Briefchen auf weißem Papier, umrandert vom goldenen Ranten, kündete Seine Exzellenz Ibrahim Mahmud Pascha Khlan in arabischer und französischer Sprache an, daß er zwei seiner Söhne an einem und demselben Tage unter die Haube zu bringen und zur Feier dieses Ereignisses ein Fest zu geben beabsichtigte. Eigentlich zwei verschiedene, aber gleichzeitig stattfindende Feste; denn die Hochzeitsfeierlichkeiten werden wie alle anderen freudigen Ereignisse, bei den Mohammedanern unter strenger Trennung der Geschlechter veranstaltet. Die Verlobung war vollzogen, der Kontrakt festgelegt, vor vielen Jahren, als die Hauptbeteiligten noch Kinder waren, aber niemals hatten sie einander gesehen und wußten nur durch geschäftige Tanten voneinander, — und vielleicht empfanden sie sogar den Tag der endlichen Vereinigung noch als zu früh. . . .

Das ganze Stadtviertel stand unter dem Zeichen des Festes, zum Teil war der eigentliche Schauplatz die Straße selbst, denn das ganze Palais war den Damen eingeräumt, so daß die um die jungen Ehemänner — denn das waren sie schon nach dem Gesetze — und diese selbst, sich vor dem Hause amüüsieren mußten. Man hatte ihnen große, aus wundervollen Teppichen hergerichtete Bette, rosig beleuchtet, aufgebaut, zu denen vom Eingang der Straße an, zu beiden Seiten, hohe vergoldete Pfähle leiteten, lustig bewimpelt, mit Girlanden und Beleuchtungskörpern in Form riesiger Glasglocken, in denen Kerzen brannten, die ihr Licht freudig in die sanfte ägyptische Nacht sandten. Schon von weitem ertönte, leider, die ohrenzerreißende, charakteristische Hochzeitsmusik: Dubessadpeisen, die atemlos ohne Unterbrechung stundenlang dieselbe Melodie (?) spielten, welche auf vier oder fünf Töne eingestellt ist, — Musikinstrumente, von deren Existenz das gesegnete Europa keine Ahnung hat. Die Kerzen, die fast ausnahmslos den oberen Reihentausend der ägyptischen Gesellschaft angehörten, standen im tadellosten Pradanzzug, Orchidee im Knospflock, Larbusch auf dem Kopf, und gerabezu englischer Wäsche umher. Mehr noch als bei den hundert Erscheinungen des täglichen Lebens bedauert man anlässlich dieser Festlichkeiten, die Gelegenheit zur malerischen Entfaltung orientalischer Farbenpracht und orientalischem Luxus geben, das Verschwinden der Trachten. Wie gut hätten diese raffigen Gesichter unter dem Turban ausgesehen, wie herrlich hätten die langen Gewänder aus gleichem Seide und edel-einfachem Schnitt in dieses Zelt aus Tausend und eine Nacht gepaßt! Aber nein. Die europäische Mode ist wie eine Epidemie, die nichts aufhält; sie rast durch die Länder und verschlingt nach und nach alles, was in Bezug auf Nationaltrachten noch übrig geblieben ist. Langweilig und gelangweilt saßen alle diese Herren drein, und feierlich wie ihr dress war auch ihre Stimmung. Das schöne, wahre Wort: kein Vergnügen ohne die Damen scheint auf allen Punkten des Erdballs gleich anwendbar. Tafelgenüsse und Musik sind ein schwacher

Ersatz für die Tischhame — und ganz besonders, wenn man diese Institution wenig kennt und sie daher mit dem Reiz des Geheimnisvoll-Unbekannten umgeben ist. Neugierig, mit sehr viel Haltung und ein bisschen Melancholie, betrachteten alle diese schwarzen Augen einen Wagen nach dem anderen mit den dunklen, bis zu den Füßen verhöllten Gestalten der eingeborenen und den hellen Gestalten der europäischen Damen, deren Anwesenheit sie sichtlich in ihrem buntem Belt gewünscht hätten, die aber alle nacheinander im Saal verschwanden. Jeder telepathische Versuch zerschellte kraftlos an der Macht uralter Gebräuche.

Am Tor begrüßte Seine Exzellenz, umgeben von einem kleinen Stabe nächster Verwandter, mit viel Würde und viel Lebenswürdigkeit die europäischen Damen — die Ägypterinnen stiegen an einem etwas entfernteren gelegenen Eingang aus, um dem feindlichen Geschlecht nicht zu nahe zu kommen — und übergab sie der Mittelsperson, einem rot und goldenen Eunuchen, der sie in das Haus geleitete, wo nunmehr jede männliche Erscheinung aufhörte. Frauen, Frauen — vielleicht zweihundert, alle verschiedenes, alle unerschleiert, eine Musterfammlung sämtlicher Haut- und Haarnuancen, Haarenformen, Gestalten, Augen, Trachten und Moden. Dies alles schob, drängte, bewegte sich, ohne Ordnung, ohne Logik, in allen Räumen, die im übrigen in ganz europäischem Geschnitztem eingerichtet waren; und nur hier und da tauchte ein mit Eisenbein oder Perlmuttermengelegetes Tischchen, ein Kandelaber aus getriebenem Kupfer, Räucherlampen aus Silber oder andere Dinge spezifisch ägyptischen Charakters auf. Es gab ein Voudoir Louis quinze aus blauer Seide, im Speisezimmer aus dunklem Eichen sah man in einer Vitrine eine Menge Silberzeug, das vor kurzer Zeit in einem Schaufenster in Regent Street-London auslag, und das Schlafzimmer der jungen Frau hat rosa Cretonne-Hautteppich und ein englisches Messingbett. Im Ankleidezimmer alles blütenweiß, — aber kein neuer Geist ist mit den lackierten Möbeln eingezogen — und trotz der allermodernsten Umgebung wird nach guter alter Sitte weiterhin lustig — ladiert werden und Schminktisch und Fubzequaste werden wie vordem regieren.

Ein großer Empire-Salon prangt in gelb und gold, und hier empfing die Dame des Hauses, eine Mutter oder Tante der Bräute (die Schwestern sind), die Antommenden mit zerebralen Verbeugungen, dem feindlich-lebenswürdigen Lächeln, das den Orientalinnen eigen ist, und ein paar gemurmelt Worten, die den Segen Allahs auf des Geistes Haupt herabziehen. Sie hatte, eine typische Haremsercheinung, ihre 150 Nilo Mindestgewicht in eine pompöse, weiße Prokratoilette, Modell 1900, und in ein Korsett gequetscht, das geradezu Helidentaten an Kraft und Ausdauer verrichtete. Man macht sich überhaupt keinen Begriff von der Körperfülle der Mehrzahl dieser Matronen — das Matronenalter beginnt bei ihnen so gegen dreißig — und im Gegensatz zu den meisten Dingen dieser Welt beruhen alle Erzählungen, die darüber im Umlauf sind, durchaus nicht auf Liebertreibung —, eher im Gegenteil; denn die Damen sind noch viel forpulerter als ihr Ruf es fündet. Mehrere können sich tatsächlich kaum fortbewegen, und mehr als eine thront, als wäre dies ganz natürlich, seelenruhig und ohne Scham, auf zwei Stühlen gleichzeitig. Es ist ja bekannt, daß die Korpuslenz bei den Mohammedanerinnen eine Art Unhängeschild des ehelichen Glückes bedeutet; aber kann man sich des Gedankens erwehren, daß auch allzu viel Glück ungesund ist, zumal wenn man Aussicht hat, darin zu erstickend? Brächtig waren sie alle angetan, in losbare Brokat- und Moiré-Stoffe, die steif wie Packpapier und fest wie Leder sind, und die in Europa nur in Form von Theatervorhängen, Möbelpolstern oder Maskenkostümen in die Erscheinung treten.

Der Geburtstag dieser Brunttoiletten lag größtenteils um einige Jahre zurück — hatte aber eine während der Saison 1911-1912 das Licht der Welt erblickt, dann zeigte sie Formen und löste Wirkungen aus, über die des Sängers Höflichkeit einfach zu schweigen hat. Die junge Generation dagegen bewies verblüffende Modelerkenntnis, aber leider nicht den gleichen Geschmack. Moderneste Gewänder in den schlimmsten Liebertreibungen, hochstehende Farbzusammenstellungen, überreiche Garnierungen, — der Pariser Exportartikel in seiner frassesten Aufzierung. Goldene Perlenneße über himbeersfarbenen Atlas, Türkis-Samt mit irizierenden Pailetten, dunkles Vila mit rotem Chiffon — im doppelten Sinne des Wortes wurde das Auge geblendet, besonders im Verein mit der übrigen Aufmachung. Da waren Edelsteine von einer Größe und einer Menge, daß jene schreienden Farben wirklich nötig waren, wollten sie sich neben diesem Glanze auch nur einigermaßen behaupten. Die verheirateten Frauen trugen das Hauptstück unter den vielen Hochzeitsgeschenken ihres Mannes, ein Kollier, das aus einer fest um den Hals schließenden, aus großen Diamanten zusammengesetzten Kette besteht, an welcher ringsherum strahlenförmige, ebenfalls mit Steinen besäte Glieder angebracht sind, die, auf den Ausschnitt des Kleides fallend, sich nach unten hin verstärken, so daß Rücken, Schultern und Brust ganz bedeckt sind und aussehen, als seien sie mit Diamanten gepflastert. Am Saar Schmetterlinge, Blumenranken, Rämme, alles übergroß, Ringe, deren Ornamente den ganzen Finger

und die halbe Hand bedecken, Ohringe in Größe und Form Militärknöpfen gleichend — alles Brillanten. Mit Ausnahme der Türkinnen und Circassierinnen, die häufig einen Teint wie Milch und Blut haben, gehören die meisten dieser Frauen Rassen bronzefarbener oder gelblicher Hauttönung an, die vorzüglich zu ihren verträumten Augen, aber ihnen selber so gar nicht paßt. Aber wozu gibt es tausend Pariser und orientalische kosmetische Mittel, die die Bestimmung haben, die Natur zu forrigieren? Also „forrigieren“ blauweiße Schminke und Kissenpulver um die Wette, Rouge und Kohle sind tüchtig an der Arbeit, und der Erfolg ist ein verkaltes, geisterhaftes Antlitz mit brennenden Lippen und Augen, die mit Hilfe von Belladonna unheimlich leuchten. Dieser Manie des Schminkens hubdigt mit Ergebenheit die alte Dame bis zum kleinen Mädchen: die vornehme Orientalin glaubt, sie sei nicht angezogen, solange sie nicht ein derartiges Verbrechen an sich selbst begangen.

Die Bräute saßen, geschmückten Idolen gleich, auf einer Estrade unter einem Baldachin, verängstigt, rot und eingeschüchtert. Das Getöse um sie herum, das Unbekannte der nahen Zukunft, der Gedanke an die nie gesehenen Eheherren und das panzergleiche Korsett mochte zu gleichen Teilen an diesem Seelenzustand schuld sein. Kaum sechzehn und siebzehn Jahre alt, waren ihre Bräute die einer Frau von dreißig und ihre Figuren die einer Frau von vierzig Jahren, und auf keine brachte sich der respektive Bräutigam besonders zu freuen. Ihre reichen Kostüme ähnelten denen der übrigen Damen, nur ein flitterbenähter Schleier zeigte das Attribut der Braut. Sie hatten ihre Hochzeitsgeschenke, soweit sie in Schmuckstücken bestanden, an sich. Ungefähr ein Duzend Broschen, unter denen sich ein Smaragdfrösch, eine Taube mit Rubinäugen, ein kleiner Hund und eine zitternde Biene aus Brillanten befand, waren, ein Miniatur-Zoo, finstig, der Linie des Decolleté folgend, nebeneinander befestigt.

Inmitten dieses ippigen Lurus fiel eine Menge in allerlei eigenartigen Trachten stehende Frauen niederer Stände, Griechinnen und Syrierinnen mit merkwürdigen Haartrachten, auf, Dienerinnen des eigenen und der befreundeten Häuser, und viele Negerinnen mit großen Ohrringen und langen, grellbunten Kattungemändern, die „Skabinen“ genannt werden, und es wohl auch sind. Denn ihre Kinder erben sich im Haushalt fort, sind eine Art angestammtes Gut und werden als zur Familie gehörig betrachtet. In den großen ägyptischen Familien herrschen patriarchalische Zustände, und die Kastrennschaft kennt keine Grenzen. Dieses ganze Gemisch hockte auf der Erde herum, mit Babies im Arm, die unbekümmert um ihre Umgebung genährt und zu sauberen Menschen gemacht werden. Dazwischen die „Kapelle“, eine Gruppe abjehrend häßlicher Frauen; sie heulen durch die Nase einöhrige Hochzeitsweisen und begleiten sich auf primitiven Instrumenten. Noch häßlichere Tänzerinnen, tätowiert, mit den ausgefallensten Gegenständen herausgeputzt, machen groteske Bewegungen, die Tanz zu nennen, Vermeßenheit wäre. Einen großen, unbestrittenen Erfolg hat der Kinetograph; gebannt, begeistert und verständnislos sitzt und lagert das Kinder- und Frauenrudel vor den leuchtenden Filmen, die ihnen unbekanntes Welten eröffnen. Aber der Hund, der mit der Wurst davonläuft und dessen Verfolgung schließlich die ganze Stadt aufnimmt —, der Schornsteinsieger, der die Köchin schwarz färbt, erregt ebensobiel Jubel hier wie in einem Kientopp von Berlin. Dann erschienen fünf gefälschte Madjesse à la Barrison, mit blonden Perückenlöden und blauen Schärpen, die ihre mit Badenstrümpfen beledeten Beine in die Luft warfen. Aber sie wurden in ihren schönsten Evolutionen gestört durch plötzliches Geschrei. Was war geschehen? Ein Mann war entdeckt — der Operateur des Cinemas, der sich heimlich auf dem Ballon verstaft hatte und nun durch das Fenster einen verbotenen Blick auf das große Geheimnis des Harems werfen wollte. Eilends suchten die Frauen ihr Gesicht zu verhüllen, eine aber, die die Geistesgegenwart nicht verlassen, warf dem Frechling einen großen Schal über den Kopf, und also verumumt, von den aufgeredeten Bemerkungen und verflohenen Blicken der Damen begleitet, wurde der Indiscrete hinausgeführt. Nur die sisters à la Barrisons, die auch in den Ringeltanz ihre Kunst und ihre Unterwürdigkeit zeigten, lachten vergnügt...

Alle diese Verstreuungen waren nichts gegen die Herrlichkeit des arabischen Brautanzuges, der die Masse der Frauen in jubelndes Entzücken versetzte. Der Himmel soll uns bewahren! Was für eine Tänzerin! Sie trug ihre sechzig Dezennien ohne Würde und war so häßlich wie ein indischer Buddha. Ihr Haar war in hundert kleine Zöpfe geflochten; Rücken, Hüften und Beine bis zur Bewegungslosigkeit eingeschnürt, um nur den Bauchmuskeln Freiheit zu gestatten. Brust, Schultern und Bauch in einem weitmaschigen Netz, die Haut, auf der ganze Gemälde tätowiert sind, leuchtend von allen wohlriechenden Salben Arabiens, so steht die Dame da. Die Arme weit ausgebreitet, ein stupides Lächeln auf dem verschminkten Gesicht, beginnt sie nach dem Rhythmus der Kastagnetten und des Tambourins diesen gräßlichen Tanz. Aber die Zuschauerinnen schreien und jauchzen, machen die Bewegungen mit, und eine

nach der anderen umarmt die Ballerina und drückt ihr ein Goldstück zwischen die Augen. Mit diesem merkwürdigen Schmuck auf der Stirne macht sie noch einige Bewegungen und wirft das Geld dann der Dienerin zu, die hinter ihr, auf dem Boden hockend, alles in einen Topf tut, den richtigen Spartopf aus dem Märchen, der, da dies Spiel sich viele Male wiederholt, schließlich bis zum Rand mit Gold gefüllt wird. Hier ist ein ausführlicher weiblicher Verus, der etwas einbringt!

Oft hört man durch die Stille der Nacht von weit her einen merkwürdigen Jubelschrei, und wo immer in Aegypten dieser Schrei ertönt, da findet eine Hochzeit statt. Er ist im höchsten Distant, lang und nachhallend, und es ist gar keine leichte Sache, ihn lustigerecht in die Luft zu schmettern. Die Frauen verrenken den Mund seltsam, und beginnen eine Art rasender Zungengymnastik. Der Anblick ist so wenig schön, daß sie ihr Taschentuch vor ihr Gesicht halten. Und der charakteristischen Sitte dieses Schreies huldigen die Aristokraten sowohl wie die Fellahs . . .

Der Lichthof ist in ein mächtiges Zelt verwandelt worden, dessen Wände ganz aus Perlesteppichen bestehen. Hier ist ein Büfett aufgestellt mit den Erzeugnissen morgen- und abendländischer Kochkunst. Ein ganzes Kochbuch war zur verlorenen Wirklichkeit geworden. Hauptsächlich Gebirge von Süßigkeiten — denn für wie viel Bonbon-Amateure mußte Sorge getragen werden! Aber wie im Scharaffenland, war nie eine Schüssel leer, und in buntem Durcheinander sah man mittels manikürter Finger gestorene Spargel, Erdbeereis, Käsestangen, getrüffelte Hübnerbeine und Pralines. Keine der Wohammedanerinnen trank Wein, und der Champagner war eine Aufmerksamkeit für die europäischen Damen.

Schließlich kam der entscheidende Moment des Festes, und mit ihm die jungen Gatten, die draußen in der Halle warteten. Denn plötzlich näherte sich eine der gewaltigen Tanten den Opferlammern, flüsterte etwas und legte ihnen den Flitterschleier verhüllend über Gesicht und Schultern. Und eine große Aufregung ging durch die ganze Frauenwelt; sie flüsterten und gestikulierten, drängten und kletterten auf Stühle und Tische, denn keine wollte etwas von dem Anblick verlieren, der jetzt bevorstand. Fieberhaft ergriffen sie das erste Beste, um ihr Antlitz zu verhüllen: Servietten, Taschentücher, Decken, — manche hielten beide Hände vor das Gesicht. Andere aber, kurz entschlossen, nahmen ihre Schleppe und verhüllten ihren Kopf, so daß naturgemäß die Beine bis zur Kniehöhe frei wurden. Andere wölften, andere Schambegriffe; an dem Anblick der Nase löst sich jeder, an den Weinen, wenn es schon nicht anders geht, niemand. Im übrigen waren diese Vorsichtsmahregeln ganz überflüssig; denn die beiden eleganten jungen Leute, die nacheinander von der Exzellenz in den Saal geführt wurden, dachten gar nicht daran, auch nur mit einem halben Blick Umschau zu halten. Sie sahen gerade so verängstigt aus wie ihre Partnerinnen fürs Leben, und der erste ging auf die falsche Braut zu, was ihm sicherlich zu verzeihen war. Auch wäre es für ihn einerlei gewesen, denn sie waren ihm beide unbekannt; aber so stand es nicht im Kontrakt. Der Papa übergab ihm die andere, und beide verschwanden aus dem Salon in die oberen Gemächer. Die zweite junge Dame sah einen Augenblick allein, noch ein wenig verstört als vorher, und dann kam auch der ihr Zugeleitete, bot ihr den Arm und führte sie einem Schicksal entgegen, das rabenschwarz vor ihr lag. In all ihrem fabelhaften Reichtum und Glanz schienen diese armen Geschöpfe unendlich bedauernswert; elterliche Autorität und Zufall entschied über ihr Leben, dessen Wohl und Wehe nachher ganz von dem Manne abhängt; denn die Art ihres Daseins gestattet ihnen keinen Ersatz in irgend einer Form, und wenig Selbstreue selbst für die geringen Ansprüche der orientalischen Frauen. Und wer weiß, ob nicht eine wohlwollende Fee den jungen Mann leitete, als er die ihm nicht bestimmte Braut heimzuführen wollte, die ihm vielleicht besser gefallen hätte als die eigene. Es war, als hätte sich das Schicksal höchstselbst in diese Ehegeschichte hineingemischt — aber diesmal stimmte das Sprichwort nicht, es war umgekehrt: das Schicksal dachte, aber der Mensch lenkte. — E. E. der Papa und der Familienrat . . .

Kleines Feuilleton.

Der Kampf des Tauchers mit dem Polypen.

Der französische Taucher Ledu, der in Toulon bei seiner Arbeit in den Tiefen der Wasser von einem riesigen Seepolypen angefallen wurde, hat dem Mitarbeiter eines großen Pariser Blattes eine Schilderung dieses grauenvollen Abenteuers gegeben. Ich war vielleicht seit einer Viertelstunde unter Wasser und arbeitete in einer Tiefe von ungefähr 10 bis 11 Metern. Plötzlich spürte ich in dem Wasser um mich her eine seltsame Bewegung und mich überkam ein Gefühl, daß irgendetwas Ungewöhnliches geschähe. Ich hielt inne, sah mich um und blieb wie Entsetzten erstarrt, regungslos stehen. Raum ein paar Armlängen von mir entfernt, sah ich einen riesenhaften Polypen,

der auf mich zuglitt und seine gewaltigen Fangarme bereits nach mir ausstreckte. Ich hatte ein Gefühl, als ob das Blut in meinen Adern plötzlich erkalte. Und durch mein Hirn blitzte der Gedanke daran, daß ich gerade heute den Dolch nicht bei mir hatte, den ich sonst stets mitnehme. Im selben Augenblick hatte das Ungetüm mich erreicht. Ich war vollkommen waffen- und wehrlos. Einer der riesigen Fangarme umfaßte mich, dann kam ein zweiter, dann noch ein dritter. In diesem Augenblick löste sich meine Starrheit, und zum Glück zog ich mit aller Kraft das Notsignal. Drei Sekunden später wäre es mir nicht mehr möglich gewesen: der Polyp hatte mich an Händen und Füßen umklammert. In diesem Augenblick verlor ich das Bewußtsein. Zum Glück warteten meine Kollegen oben nicht auf ein zweites Notsignal, sondern zogen mich sofort empor. Ihr Staunen und ihr Schreden war nicht gering, als sie mich an die Oberfläche zogen und meinen Körper völlig mit dem riesigen Polypen umklammert sahen. Die Fangarme des Tieres waren nahezu 11 Meter lang. Erst nach einem langen Kampf konnten sie diese Glieder des Tieres abschneiden. Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Ponton. Meinen Helm hatte man mir abgenommen und neben mir sah ich ausgestreckt das graue Tier mit seinen weichen gelatineartigen Fangarmen. Ich zitterte, als ich daran dachte, welchem Schicksal ich noch im letzten Augenblick glücklich entgangen war.

Ein Mittel zur Erleichterung des Treppensteigens.

Für Leute, deren Herz nicht ganz in Ordnung ist, wird das Ersteigen von Treppen zu einer besonderen Anstrengung. Auch wenn, was sich nicht immer ermöglichen läßt, die eigene Verhauung im ersten Stockwerk gewählt wird, kann das Treppensteigen selten ganz vermieden werden. Deshalb hat der Oberstabsarzt Schurig ein Mittel erfunden, um den Herzkranken diese körperliche Leistung zu erleichtern. Die Höhe einer Treppenstufe ist gewöhnlich 16 oder 17 Zentimeter. Was die Ersteigung von Treppen selbst bei geringerer Höhe der Stufen im Vergleich zum Aufstieg auf einem gleichmäßig geneigten Weg bedeutet, lernt auch der Gesunde oft genug im Gebirge kennen, wo sich nie und da Wegstreden finden, die als Treppen angelegt sind, namentlich in der Nähe von Gipfeln. Und wer einmal einen hohen Turm, wie etwa den des Ulmer Münsters, der bis auf wenige Meter unterhalb der Kreuzblume erstiegen werden kann, besucht hat, wird die Folgen der Anstrengung auch bei ganz gesundem Körper noch einige Zeit verspüren. Wenn nun auch Herzranke solche Unternehmungen überhaupt unterlassen werden, so werden sie Anlaß haben, die von Dr. Schurig in der Münchener Medizinischen Wochenschrift empfohlene Neuheit mit Freude zu begrüßen. Sie besteht einfach in einem zusammenlegbaren Pantoffel mit besonders dicker Sohle. Diese hat die Höhe von 8 Zentimeter, was etwa der halben Höhe der Treppenstufe gleich kommt. Der Pantoffel wird nur auf einem Fuß getragen und erspart dem andern Fuß einen entsprechenden Betrag der Hebung. Es kommt auf dasselbe heraus, als ob zwischen die Treppenstufen noch Zwischenstufen eingeschoben wären, und die Arbeitsleistung wird somit um die Hälfte verringert werden. Nach den mit diesem Hilfsmittel gemachten Versuchen können Herzranke unter Verwendung des Pantoffels drei bis vier Treppen ohne Herzklappen steigen, während sie sonst sich schon durch die Ueberwindung eines Treppenabfahes erschöpft fühlten. Der Pantoffel ist so eingerichtet, daß er zusammengeklappt und bequem in der Tasche getragen werden kann.

Sinnsprüche.

Dies über alles: sei dir selber treu!
Und daraus folgt so wie die Nacht dem Tage:
Du kannst nicht falsch sein gegen irgendetwas.

Shakespeare.

Durch Festigkeit erseht der Irrende, was ihm an Wahrheit und an Kräften fehlt
Goethe.

Es liegt im Charakter der Menschennatur, die zu hassen, die man getränkt hat.
Tacitus.

Humor und Satire.

Der Unstillschleits-Pastor. „Was hast du denn da, mein Sohn?“ — „Ein Freigeizblatt, Herr Pastor.“ — „So, du fängst ja jetzt an, du Schwein.“

Sie braucht keine Hilfe. Eine Frau ertappt ihren Mann mit dem Dienstmädchen in einer jeden Zweifel ausschließenden Situation. Sie kündigt a conto dessen sofort dem dienstbaren Geist, gibt ihm den Lohn und sagt: „Jetzt schau'n S', daß Sie aber gleich weiter kommen, Ihre Arbeit kann ich allein auch bewältigen!“ (Jugend.)

Verantwortlich: Karl Bod in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.